

Correspondent.

Dezignpreis Vierteljährlich: Bei Vorlegung von den Postgebühren 1 Mk., monatlich 30 Pf.; durch die Kurträger und die Post 30 Pf., durch den Postboten aus dem 1.88. 000. Einzahlungen 5 Pf.
Erscheint wöchentlich 6 mal drittens 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- u. Feiertagen; in den Urlaubstagen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wesentliche Gratisbeilagen:
8 seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4 seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Belegstelle oder deren Raum f. Stadt u. Kreis Merseburg 10 Pf., außerhalb 15 Pf. Kleinere Anzeigen 5 Pf. Bestellungen von 10 Pf. mit Wiederholungen Rabatt. Bezugsstellen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Anzeigenstellen entgegengenommen.
Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet. Für ungenutzte Einblendungen wird keine Gewähr übernommen.

Reichstanzler Fürst Bülow und die zweite Haager Konferenz.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Berlin vom 30. v. M.: Wie wir hören, hat der Reichstanzler heute abend Herrn Stead zu einer längeren Unterredung empfangen und ihm unter Anbetonung seiner Tätigkeit für die von ihm übernommenen idealen Aufgaben gesagt, daß Deutschland es ebenso wie die übrigen Staaten für seine Pflicht erachte, auf der bevorstehenden zweiten Haager Friedenskonferenz für eine Fortbildung des Völkerrechtes im Sinne des Friedens und der Humanität einzutreten. Deutschland könne dies um so mehr, als es seit mehr als einem Menschenalter seinen Krieg geführt und sich die Erhaltung des Friedens zum Ziele gesetzt habe. Die kaiserliche Regierung habe daher die Einladung Russlands zur Konferenz mit Genugtuung angenommen und alle Punkte des Konferenzprogramms in wohlwollender Weise geprüft. Dieses Programm scheine diejenigen Fragen zu enthalten, die in erster Linie einer praktischen Erledigung bedürfen. Was die besonderen Wünsche des Herrn Stead anbelange, die dieser dem Reichstanzler gegenüber zum Vortrag brachte, so soll der Reichstanzler sich dahin geäußert haben, daß die deutsche Regierung es mit der Haager Konferenz sehr ernst nehme, daß aber nach dem Grundsatz: „qui trop embrasse, mal étreint“ gegen eine Erweiterung des bereits umfangreichen Konferenzprogramms von verschiedenen Seiten erhebliche Bedenken hervorgehoben werden könnten, die jedenfalls zunächst einer sorgfältigen Prüfung bedürften. Herr Stead dürfe, so heißt es in dem offiziellen Telegramm, von der Besprechung den Eindruck gewonnen haben, daß Deutschland keineswegs, wie von manchen Seiten behauptet werde, ein Gegner der friedlichen Beziehungen sei, die in der Haager Konferenz ihre Fortentwicklung finden, und daß es sich an diesen wichtigen Arbeiten mit voller Hingabe zu beteiligen gedenke, wenn gleich es praktische Bedenken gegen eine Verlesung des Konferenzprogrammes habe, welches schon jetzt eine Fülle nützlicher und lösbarer Fragen in sich trägt, die die Tätigkeit der Konferenz voll in Anspruch nehmen werden.

Zu den Stichwahlen.

Die nationalliberale Partei erläßt folgenden Wahlaufruf: „Wähler in Stadt und Land! Wenige Tage trennen uns von den Stichwahlen. Es gilt alle Kraft einzusetzen, um den Erfolg des 25. Januar zu sichern. Die Sozialdemokratie macht die schwersten Anstrengungen, um in der Stichwahl ihre schwere Niederlage wieder auszugleichen. Das Zentrum kann unter der Parole Wahlentscheidung der Sozialdemokratie in einer Reihe von Wahlkreisen zu Mandaten verblassen. Tausende und Abertausende haben ihr Wahlrecht nicht ausgeübt. Nützt die letzten Tage zu recht eifriger Arbeit. Bleibt alles aus, die Säumnigen zur Wahlurne zu bringen! Noch ist eine nationale Mehrheit nicht gesichert. In 90 Stichwahlen ist die Sozialdemokratie, in 32 das Zentrum beteiligt. Die Gefahr, das Zentrum und Sozialdemokratie die Mehrheit behalten, ist keineswegs beseitigt. Auf zur letzten nationalen Arbeit! Tue jeder liberale Wähler seine Schuldigkeit, um der Sache des Vaterlandes zum Siege zu verhelfen.“
In Weizsäcker hat der sozialdemokratische Wahlverein die Parole der strengsten Stimmenthaltung für die Stichwahl zwischen dem Freisinnigen Fischbeck und dem Mittelständler Buchholz ausgegeben.
Die reichsständischen Sozialdemokraten haben in den Wahlkreisen, in denen sie an den Stichwahlen interessiert sind, den bürgerlichen Kandidaten, die auf ihre Unterstützung reflektieren, ein Mindestprogramm unterbreitet, das zehn Forderungen ent-

hält. Unter anderem soll sich der Kandidat erklären gegen jede weitere Ausgabe für Kolonien, Heer und Flotte, für Abschaffung aller indirekten Steuern und Zölle auf notwendige Lebensmittel und Öffnung der Grenzen für Schlachtwild und Fleisch, für progressiv steigende Reicheinkommensteuer und Vermögenssteuer, Ausbau der Reichserbschaftsteuer. Erfolgt bis inklusive Mittwoch von den zur Stichwahl stehenden Kandidaten eine schriftliche Erklärung an das sozialdemokratische Wahlkomitee des betreffenden Kreises nicht, so hat die Parteivorstände des Kreises den sozialdemokratischen Wählern zu empfehlen, sich der Stimme zu enthalten.
Einen Aufbruch an die Arbeiter Leipzigs, der mit einer Abonnements-Ausforderung schließt, erläßt die „Leipz. Volksztg.“ Welche Töne das sozialdemokratische Blatt jetzt schon wieder anschlägt, ergibt sich aus folgendem Satz: „Wenn wir arbeiten, wenn wir unsere Kräfte verdoppeln, verdreifachen, so liegen bei den nächsten Reichstagswahlen die jetzt so übermächtigen Siegesmümmel mit gebrochenen Knochen im Grabe.“
Wahlproteste werden schon jetzt aus zahlreichen Kreisen, vorzugsweise natürlich aus denen, wo der Wahlausfall nur von wenigen Stimmen abhängig gewesen ist, angekündigt. So sollen beispielsweise in Lübeck, wo der bürgerliche Kandidat Klein mit nur wenigen hundert Stimmen dem Sozialdemokraten Schwarz unterlegen ist, eine ganze Anzahl von Wählern gegen das Wahlreglement vorgekommen sein, auf Grund deren die Wahl erfolgreich angefochten werden kann.

Tätliche Ziffern der Reichstags-Wahlergebnisse in der Provinz Sachsen und den angrenzenden Staaten.

Heute stieg und die folgenden weiteren Ergebnisse vor:
Regierungsbezirk Erfurt.
Nordhausen. Bisher Wiener (fr. Vp.) Stichwahl zwischen Biemer (fr. Vp.), 5662 St., und Gode (Soz.), 5498 St. Es erhielten Senger (mit.) 4156, zerfällt 1 St. Gesamtsimmenzahl 15311.
Heiligenstadt, Worbis. Bisher v. Strombeck (Ztr.). Gewählt ist v. Strombeck (Ztr.) mit 12037 St. Es erhielten Zimmermann (konf.) 1833, Bebel (Soz.) 585, zerfällt 31 St. Gesamtsimmenzahl 14486.
Mühlhausen, Langensalza, Weisensee. Bisher Eichhoff (fr. Vp.) Stichwahl zwischen von Zebitz-Neufirch (Rp.), 10541 St., und Eichhoff (fr. Vp.), 6117 St. Es erhielt Grunwald (Soz.) 6016, zerfällt 9 St. Gesamtsimmenzahl 22683.
Erfurt, Schleusingen, Jiegenrück. Bisher Hagemann (natlib.). Stichwahl zwischen Schulz (Soz.) 17107 St., und Hagemann (natl.) 13774 St. Es erhielten Stuchland (konf.) 8602, zerfällt 18 St. Gesamtsimmenzahl 39501.
Regierungsbezirk Magdeburg.
Salzwedel, Gardelegen. Bisher v. Kröcher (konf.). Gewählt ist v. Kröcher (konf.) mit 13061 St. Es erhielten Dr. Böder (natlib.) 6504, Großmann (Soz.) 2105, zerfällt 13 St. Ungültig 73. Gesamtsimmenzahl 21756.
Jerichow I und II. Bisher Merzen (fr. Vp.). Stichwahl zwischen v. Wern (konf.), 11955 St., und Merzen (fr. Vp.), 8591 St. Es erhielten Haupt (Soz.) 3351, Erberger (Ztr.) 84, zerfällt 16 St. Gesamtsimmenzahl 28997.
Wanzleben. Bisher Schmidt (natlib.). Stichwahl zwischen Ellerscheidt (Soz.), 8814 St., und Rieseberg (Mittelständler), 5399 St. Es erhielten Schmidt (natlib.) 3691, Erberger (Ztr.) 520, zerfällt 30 St. Gesamtsimmenzahl 18454.
Großherzogtum Sachsen-Weimar.
Weimar, Apolda. Bisher Baubert (Soz.). Stichwahl zwischen Baubert (Soz.), 11432 St., und Graf (D. Soz.), 8982 St. Es erhielt: Weiß

(fr. Vp.) 7277 St., zerfällt 3 St. Gesamtsimmenzahl 27694.
Jena, Neustadt a. Orla. Bisher Lehmann (natlib.). Stichwahl zwischen Lehmann (natlib.), 11564 St., und Leuter (Soz.), 9429 St. Es erhielt Tischendorfer (fr. Vp.) 5495 St., zerfällt 9 St. Gesamtsimmenzahl 26497.
Herzogtum Braunschweig.
Helmstedt, Wolfenbüttel. Bisher v. Kaufmann (natlib.). Gewählt ist v. Kaufmann (natlib.) mit 14122 St. Es erhielten: Riefe (Soz.) 7988, Debesind (Landesrechtl.) 4876, Erberger (Ztr.) 472 St., zerfällt 24 St. Gesamtsimmenzahl 27492.
Holzminden, Gandersheim. Bisher v. Damm (wirtsch. Bgg.). Stichwahl zwischen v. Damm (wirtsch. Bgg.), 9703 St., und Calmer (Soz.), 9364 St. Es erhielten Reck (fr. Bgg.) 3258, Erberger (Ztr.) 134 St., zerfällt 13 St. Gesamtsimmenzahl 22472.
Herzogtum Sachsen-Meiningen.
Meiningen. Bisher Müller (fr. Vp.). Gewählt ist Müller (fr. Vp.) mit 12764 St. Es erhielten Wegner (Mittelständler) 5634, Webber (Soz.) 5173 St., zerfällt 5 St. Gesamtsimmenzahl 23576.
Saalfeld, Sonneberg. Bisher Reichsbau (Soz.). Gewählt ist Enders (natlib.) mit 13181 St. Es erhielten Reichsbau (Soz.) 12712, Erberger (Ztr.) 66 St., zerfällt 6 St. Gesamtsimmenzahl 25965.
Herzogtum Sachsen-Altenburg.
Sachsen-Altenburg. Bisher Böttig (konf.). Stichwahl zwischen Buchwald (Soz.), 19092 St., und Schmidt (Rp.), 15702 St. Es erhielten Höfer (mit.) 7223, Erberger (Ztr.) 96, Hochzevelski (Vole) 31 St., zerfällt 8 St. Gesamtsimmenzahl 42155.
Reuß ä. L. Bisher Förster (Soz.). Gewählt ist Arnold (konf.) mit 8634 St. Es erhielt Förster (Soz.) 6304 St. Gesamtsimmenzahl 14938.
Herzogtum Sachsen-Koburg-Gotha.
Koburg-Gotha. Bisher Bod (Soz.). Gewählt ist Erbrüny zu Hohenlohe-Langenburg (fraktionell) mit 18949 St. Es erhielt Bod (Soz.) 16084 St., zerfällt 19 St. Gesamtsimmenzahl 35052.
Herzogtum Anhalt.
Bernburg, Ballenstedt. Bisher Wessel (natlib.). Gewählt ist Trautmann (natlib. Hosp.) mit 18812 St. Es erhielten Bender (Soz.) 14319, v. Garsinoff (Vole) 40 St., zerfällt 18 St. Gesamtsimmenzahl 33189.
Fürstentum Reuß jüngere Linie.
Reuß j. L. Bisher Wurm (Soz.). Gewählt ist Horn (natlib.) mit 15939 St. Es erhielten Wurm (Soz.) 13157, Erberger (Ztr.) 56 St., zerfällt 5 St. Gesamtsimmenzahl 29157.
Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt.
Schwarzburg-Rudolstadt. Bisher Hofmann (Soz.). Gewählt ist Müller (natlib.) mit 10587 St. Es erhielt Hofmann (Soz.) 8250, zerfällt 6 St. Gesamtsimmenzahl 18843.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Ihr Bedauern über Polonys Rücktritt bei am Mittwoch die ungarische Unabhängigkeitspartei in ihrer Konferenz ausgedrückt und ferner erklärt, daß die Partei in der Lausache des Rücktritts keineswegs eine Befähigung der gegen Polony eroberten Anklagen erkläre und mit Ruhe dem Urteil des Gerichtshofes, den der Minister angerufen habe, entgegenstehe. Der Antrag wurde von Kossuth und Apponyi unter Hinweis auf die großen Verdienste Polonys um die Partei auf das warmste befürwortet. Graf Stefan Karolyi und mehrere andere Parteimitglieder erklärten, den Antrag ablehnen zu müssen, und wünschten namentlich, daß der Gerichtshof durch die Stellungnahme der

Partei für Polonyi nicht beeinflusst werde. Apponyi bekräftigt, daß dadurch der Gerichtshof irgendwie beeinflusst werde. — Im ungarischen Abgeordnetenhaus legte der Justizminister Polonyi vor Eintritt in die Tagesordnung die Gründe seiner Demission dar. Seiner Ansicht nach solle ein Minister nicht einen Prozeß wegen Verleumdung ankündigen, so lange er das Vertrauen der Majorität besitze. Da diese Anschauung nicht von allen Seiten der Koalition gebilligt sei, habe er den Prozeß eingeleitet. Damit jedoch während des Verfahrens die Würde seines Amtes keine Einbuße erleide, habe er demissioniert. Er halte unentwegt fest an den Prinzipien der Unabhängigkeitspartei. (Lebhafter Beifall.) Der Justizminister verließ hierauf unter den Beifallsausdrücken seiner Anhänger den Saal. Der Abgeordnete Hoitsy (Unabhängigkeitspartei) widmete den Verlassenen Polonyi die warmste Anerkennung und verlas hierauf die Resolution der Unabhängigkeitspartei, die das Verhalten über den Austritt Polonyi ausdrückt.

Italien. Der bisherige italienische Kammerpräsident Biancheri ist von seinem Amt zurückgetreten. In einem Schreiben an die Kammer gibt er als Gründe die Rücksicht auf seine Gesundheit und sein hohes Alter an.

Schweiz. Am Donnerstag ist der Berner Bundeskanzler ein Initiativantrag eingereicht worden, nach dem die Fabrikation, die Einfuhr und der Verkauf von Absinthe in der ganzen Schweiz verboten werden soll. Der Antrag trägt 168 341 Unterschriften statt der erforderlichen 50 000. Die Bundesversammlung muß dem Antrag binnen Jahresfrist behandeln und nachher dem Volk zur Annahme oder Verwerfung vorlegen.

Montenegro. Ueber die montenegrinische Ministerkrise beriet die Stupschina am Mittwoch in geheimer Sitzung und beschloß, dem Fürsten mitzuteilen, daß die Stupschina wünsche, daß das Kabinett Radulowitsch am Ruder bleibe. Justizminister Kuischewitsch dankte namens seiner Ministerkollegen für das ihnen bewiesene Vertrauen, erklärte jedoch, es sei dem Kabinett Radulowitsch unmöglich, die Regierung wieder zu übernehmen.

Marokko. In Marokko wird das diplomatische Korps eine Verärgerung erhalten. Wie nämlich aus dem Haag gemeldet wird, hat die Zweite Kammer die Errichtung einer diplomatischen Vertretung der Niederlande in Tanger beschlossen.

Nordamerika. Zu den japanisch-amerikanischen Differenzen wird folgendes offizielle Telegramm aus Washington, das vom 31. Januar datiert ist, verbreitet: Nachdem gestern die kalifornischen Kongressmitglieder an einer zweitägigen Besprechung über die japanische Schulfraße im Weißen Hause teilgenommen hatten, haben sie eine Erklärung abgegeben, in der es heißt: Die kalifornischen Mitglieder des Kongresses haben eine Bepfändung mit dem Präsidenten, Root und Metcalf über die japanische Frage an der Pacificküste gehabt, die einen durchaus harmonischen Verlauf nahm und sie zu der Ueberzeugung gebracht hat, daß eine befriedigende Lösung der Frage gefunden werden wird. — Der Vorigende des Schultats in San Francisco, sowie der dortige Schultatsinspektor sind telegraphisch aufgefordert worden, sofort zu einer Bepfändung mit dem Präsidenten und dem Staatssekretär nach Washington zu kommen. — Während es danach scheinen könnte, als würde sich der leidige kalifornische Schulfraße in eitel Harmonie und Wohlgefallen auflösen, kündigt eine von der „Associated Press“ aus Washington übermittelte Nachricht ganz anders. Danach sagt Staatssekretär Taft in einer Zuschrift an die Budgetkommission, in welcher weitere 350 000 Dollars für die Befestigung von Pearl Harbour auf Hawaii verlangt werden, es lägen alle Gründe vor, die Befestigungen auf Hawaii fertig zu stellen. Die Gründe können doch nur in der Befürchtung eines etwaigen japanischen Vorkalles gegen Hawaii bestehen.

Zur Lage in Rußland.

Die Furcht vor oppositionellen Duma-Wahlen spricht deutlich aus einem telegraphischen Rundschreiben Stolypins, das am Mittwoch an die Generalgouverneure, Präfekten und an den kaiserlichen Statthalter des Kaukasus abgegangen ist. In diesem Zirkular wird darauf hingewiesen, daß seit Beginn der Wahlen gewisse politische Parteien die Propaganda für ihre Ideen mit Hilfe der Presse aberreihen, indem sie bemüht seien, die Handlungen und Absichten der Regierung falsch zu interpretieren, um den Erfolg der oppositionellen Kandidaten zu sichern. Der Präsident des Ministerrats stellt mit Bezug hierauf fest, daß die Vertreter der Regierungsgemalt sich nicht in den Kampf der Parteien mischen und die Wahlen nicht beeinflussen dürfen und erklärt zum wiederholten Mal, daß die Generalgouverneure und Gouverneure die volle Freiheit bei den Wahlen sichern, stets nur gegen die revolutionäre Propa-

ganda einschreiten und alle falschen Gerüchte über Handlungen und Pläne der Regierung demontieren sollen. Dann heißt es weiter in diesem mit den Laßsachen leider in vielen Punkten sehr wenig in Einklang stehenden Rundschreiben:

„Dagegen das Programm der Regierung bekannt sei, sei es immer wieder nötig, darauf hinzuweisen, daß ihre Politik nicht durch zufällige und vorübergehende Umstände beeinflusst sein kann. Die Regierung gibt die Versicherung, daß die Reichsduma, die der Hauptfaktor der Regenerierung der Staatsordnung und der Staatsprinzipien sei und das Recht der Initiative auf dem Gebiete der Gesetzgebung habe, in der Regierung einen aufrichtigen Mitarbeiter an ihrer fruchtbareren, schöpferischen und vorbildlichen Arbeit finden werde. Die Regierung, heißt es weiter, ist sich der ungeheuren Schwierigkeit bewußt, die die Lösung der mit der Umwandlung der politischen und sozialen Ordnung verbundenen Fragen unter den gegenwärtigen ungewöhnlichen Umständen bietet, deshalb ist die Regierung sicher, daß die Umwandlung des Reiches nur gelingen wird, wenn ihre Vorhaben in der Duma einer Kritik unterzogen und ihre Vorlagen dort eine eingehende praktische Erörterung erfahren. Unter voller Berücksichtigung der Rechte der Reichsduma bezüglich der Gesetzgebung, der Budgetbewilligung und der Interpellation wird sich die Regierung bei allen ihren Handlungen unwandlungbar an die bestehenden Gesetze halten. Die strenge Beobachtung der Gesetze bietet die einzige Möglichkeit, das Vertrauen des Monarchen in die Regierung sowohl wie in die Reichsduma zu bewahren, sie ist daher die einzige Bedingung einer gemeinsamen Arbeit. Es ist notwendig, auf die Falschheit der Gerüchte hinzuweisen, nach denen die Regierung beabsichtige, die Reichsduma zusammenzuzerücken, nur um sie aufzulösen und zu dem vom Kaiser verworfenen Regierungssystem zurückzuführen. Die Regierung verfolgt das Ziel, die Selbstregierung der Semstwo zu entwickeln und die Mittel der Semstwo und der Gemeinwesen vermehrt finanzieller Reformen zu vermehren. Ihr Hauptziel ist die Beförderung der Lage der Bauern nicht nur durch Schaffung von Bodenbesitz, sondern auch dadurch, daß sie für jeden energischen und fleißigen Arbeiter die Möglichkeit einer eigenen Wirtschaftsführung schafft, ohne das das Recht von anderen verlegt wird. Die Regierung bereitet ferner Gesegenswürfe zur Lösung der Arbeiterfragen, zur Regelung der Schulverhältnisse und der Lokalverwaltung vor. Hieraus ist ersichtlich, welch großes Wert der Reichsduma, dem Reichsrat und der Regierung beizusetzt. Die Umgestaltung des Reiches wird sich auf der Grundlage der Sicherung der Prinzipien der wahren Freiheit vollziehen, wie sie von dem Monarchen verheißt worden ist. Deshalb wird die Regierung alle Versuche, welche Rechte antasten, mit Unruhen mit Strenge unterdrücken und über die Ruhe des Landes wachen. Sie wird zu diesem Zweck bis zur vollkommenen Verwirklichung aller gesetzlichen Mittel anwenden, die ihr zu Gebote stehen.“

Ob mit dieser Kundgebung noch Wähler aus den Ständen, die noch nicht gewählt haben, also namentlich aus den Kreisen der „Intelligenz“ für die Regierung einzufangen sind, bezweifeln wir stark. Die Taten der Regierung stehen eben in zu großem Widerspruch mit den ewig wiederholten Worten ihrer papiernen Erlasse.

Zum Treiben der Terroristen liegt folgende Depesche aus Warschau vom Mittwoch vor: In der Wolskastraße wurde heute auf Polizisten geschossen und einer von ihnen verwundet. Bei dem nun folgenden beiderseitigen Schießen wurde ein Polizist getötet. Truppen schritten ein und nahmen mehrere von den Angreifern fest.

Deutschland.

Berlin, 1. Febr. Der Kaiser machte am Mittwoch, als am Todestage des Kronprinzen Rudolf, dem österreichisch-ungarischen Botschafter v. Szöghény, einen Besuch. Der Kaiser, welcher aus diesem Anlasse die Uniform des österreichisch-ungarischen Feldmarschalls angelegt hatte, verweilte über eine Stunde in dem österreichisch-ungarischen Botschaftspalais. Donnerstag vormittag konferierte der Kaiser mit dem Reichsfinanzler und löste im königlichen Schloß die Vorträge des Chefs des Generalstabes der Armee und des Chefs des Militärkabinetts.

— (Dem König von Sachsen) ist von König Wilhelm die Krone zum Schwarzen Adlerorden verliehen worden.

— (Der Bundesrat) stimmte in seiner Sitzung am Donnerstag dem Gesegenswurf, betreffend die Bormahme einer Berufs- und Betriebszählung im Jahre 1907, zu.

— (Infolge des deutsch-dänischen Vertrages) haben, nach der „Magdeb. Ztg.“, in den drei Kreisen von Nordschleswig bereits 600 Dänen den Antrag auf Aufnahme in den preussischen Untertanenverband gestellt.

— (Wahlnachklänge.) Durch die Presse geben jetzt bereits allerlei Mitteilungen über das Anmachfen der Stimmzählung für diese oder jene Partei in diesem oder jenem Wahlbezirk Deutschlands. So wird bereits gemeldet, die Stimmen der nationalliberalen hätten seit 1903 im Königreich Sachsen um 130 000, in der Rheinprovinz um 100 000 und in Hannover um mehr als 40 000 zugenommen. Kalkulatorisch wird die Sache ja richtig sein. Aber es darf doch nicht vergessen werden, daß diesmal wie anderwärts so namentlich auch in Sachsen in vielen Wahlkreisen die Parteien der Rechten und zum Teil der Linken zusammen gegangen sind, gleich im ersten Wahlgange. Und das ist namentlich den Nationalliberalen zu gute gekommen. Die ganze Wahlstatistik ist deshalb diesmal, soweit es sich nicht um Zentrum, Polen und Sozialdemokraten handelt, sondern um die übrigen Parteien, mit Vorsicht zu genießen.

— (Folgen des polnischen Schulstreiks.) Am Donnerstag wurde von der Staatskammer zu Garsen Stefan Morimilian Wragas in Bomm wegen Vergehen gegen § 130a des Strafgesetzbuchs (Schädigung des öffentlichen Friedens), bezogen in einer Petition in der Kirche von Potulitz unter Annahme milderer Umstände zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. Ferner wurde der Pfarrverwalter Leon Formanowicz in Modlitz wegen desselben Vergehens und wegen Verleitung von Schulstreikteilnehmern zu drei Wochen Gefängnis verurteilt.

Volkswirtschaftliches.

Ueber die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel im Kalenderjahr 1906 gibt die „Statistische Korrespondenz“ jetzt eine Uebersicht. Danach kosteten 1000 Kilogramm Weizen 173 (im Kalenderjahr 1906 169), Roggen 156 (146), Gerste 153 (148), Hafer 160 (145), Erbsen 238 (235), Spelzbohnen 330 (320), Gekochtes 50 (58,1), Rindfleisch 49 (45,3), Schweinefleisch 169 (156), Kalbfleisch 165 (153), Hühnerfleisch 159 (148), gewässerter inländischer Sied 187 (171), Esbutter 245 (242), inländisches Schweinefleisch 180 (170), Weizenmehl 31 (30), Roggenmehl 27 (26) Pfg. Ein Spod Eier kostete 431 (423) Pfg. Hiernach zeigen die Preise des verfloßenen Kalenderjahres gegen 1905 bei allen Verpflegungsmitteln, ausgenommen Gekochtes und Hen, zum Teil erhebliche Steigerungen. Von den vier Grundreizen sind Roggen und Hafer am meisten gestiegen.

Uebermaligter Verkauf eines Kornhauses. Soeben macht die königliche Eisenbahn-Direktion zu Bromberg bekannt, daß das staatliche Kornhaus auf Bahnhof Gallitz Stadt zu verkaufen ist. Mindestkauf werden rund 23 A Land und ein Kellergebäude. Ein Anschließendes in ganzer Länge des Kornhauses ist vorhanden. — Das Haus, das das preussische Landwirtschafts-Ministerium mit der Errichtung von Kornhäusern gemacht hat, ist schon längst von der Regierung selbst in einem anliegenden Schafstall abgegeben worden.

Provinz und Umgegend.

Halle, 31. Jan. In einer Versammlung nahmen die hiesigen selbständigen Kaufleute zu der beschleunigten weiteren Ausdehnung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe Stellung. Es gelangte fast einstimmig eine Resolution zur Annahme, in der es heißt, daß einer Verklärung der Arbeitszeit an den Sonntagen freudig zugestimmt werden würde, sobald die Frage reichsgesetzlich geregelt wird. So lange dies nicht geschieht, würde in einer nur für Halle geltenden Verordnung, selbst wenn diese nicht die gänzliche Sonntagsruhe verschreibt, eine von unberechenbaren Folgen begleitete Schwächung der hiesigen Geschäftswelt zu erblicken sein.

Herrbra, 31. Jan. Der 19-jährige Bergmann Trinks aus Bennndorf ist aus geringfügiger Ursache eines qualvollen Todes gestorben. Er hatte sich im Gesicht in der Nähe der Nase ein Nadeln aufgesteckt, wodurch ansehnlich Blutvergiftung entstand. Veraltete Hilfe kam leider zu spät, um den jungen Mann zu retten.

Herrbra, 30. Jan. Großmutter, Mutter und Kind am Kaisergeburtstag geboren. Dieser wohl fast einzig dastehende Fall wurde am 27. v. zur Lande. Er betrifft die Familien Scholz in L. Neuhald und Tharandt in L. Gohlis. Es ist nämlich Frau Scholz am 27. Januar 1850 geboren. Ihr wurde 26 Jahre später, am 27. Januar 1876, eine Tochter geboren, die sich mit dem Techniker Willy Tharandt verheiratete. Am Sonntag, wieder am 27. Januar, wurde nun dem Ehepaar Tharandt ein Sohn geboren. Leider ist es der Großmutter nicht vergönnt, dieses Freudenfest miteifern zu können, denn seit Jahren befindet sie sich schon wegen Nervenkrankheit in einer Heilanstalt.

Karlitätschen

Verkaufe wegen Aufgabe des Geschäftes zu sehr billigen Preisen.
R. Bergmann, Markt 30.

Photographisches Atelier

von **Max Schön,**
Rohmarkt 2,
bringt sich hiermit in empfehlende Erinnerung.



Sonntag den 3. Februar, nachm. 3 1/2 Uhr,
Monatsversammlung
im Casino. Der Vorstand.

Ortskrankenkasse der Bäcker.

Montag den 10. Februar 1907,
abends 6 Uhr,

General-Versammlung

- in „Zioli“ Tagesordnung:
1. Erlaß nach des Vorstandes.
2. Wahl der Rechnungsführer.
3. Neuwahl des Kassiers.
Reichsburg, den 1. Februar 1907.
Der Vorstand.
Franz Waigel, Vorsitzender.

Ortskranken-Kasse des Maurergewerks zu Merseburg.

Öffentliche General-Versammlung
Montag den 4. Februar,
abends 7/6 Uhr,
„Der guten Quelle“.
Tagesordnung:
Rechnungslegung. Der Vorstand.

Kirchlicher Verein St. Marii.

Montag den 4. Februar, abends 8 Uhr,
Familien-Abend
in der Reichszone.

Vortrag:
Die moderne Frauenbewegung.
Hektor Hoffmann, Geistlicher des Brov.-Anstalt für innere Mission in Magdeburg.
Musikalische und Gesangs-Vorträge.
Gäste sind willkommen. Der Vorstand.

Theater-Verein „Philharmonie“

veranstaltet Sonntag den 3. Februar abends 8 Uhr in dem festlich decorierten Saale der Reichszone ein
Tanzvergnügen.

Karnevalistischer Abend:
Studentenfest oder eine Nacht in Alt-Heidelberg.

Mägen und Bänder für Damen und Herren gratis.
Dies unsern Freunden zur gefälligen Kenntnis. Der Vorstand.

Männer-Turnverein, e. V.

Deutsche Turnerschaft.
Sonntag den 3. Februar, abends 8 Uhr,

Gesellschaftsabend mit Damen
im „Bergschloßchen“ (Gaststubezimmer). Wiederholter mitbringen. Für Unterhaltung wird georgt.

Der Gesangsverein
Heute Sonntag
Eingestunde
in der Kaiser-Wilhelmshalle. Erscheinen aller Sänger nötig.



Neu! Kieler Fisch-Halle, Neu! Windberg 7.

Heute Sonnabend frisch eingetroffen:
Blutfrische grüne Heringe a Pfund 13 Pf., 2 Pfund 25 Pf.,
ff. Spiek-Aal, fette Sprotten, echte Kieler Bücklinge,
ff. Lachsheringe, Fleckheringe, Seelachs, Lachsforellen.

Marinaden.

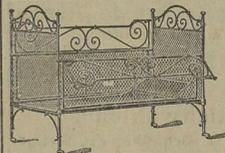
ff. Lubeca-Bratheringe, Bismarckheringe, Hering in Gelee,
ff. Sardinen, ff. Apfelsinen und Zitronen, Feigen, Datteln,
Johannisbrot sowie feinste Würstchen.

Warme Würstchen

von Sonnabend an zu jeder Tageszeit von früh 8 Uhr bis abends 9 Uhr.

Nach siebenjähriger Assistentenzeit habe ich mich in
Halle a. S., Magdeburgerstrasse 13a

Spezialarzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe
niedergelassen. Sprechstunden wochentags 10-12 und 3-4 Uhr.
Dr. med. M. Penkert,
Fernsprecher 3283.



Eiserne Bettstellen

für Kinder und Erwachsene.
Das beste Fabrikat, die Preise unerreicht billig, die größte Auswahl finden Sie bei

Emil Pursche,
Neumarkt.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.
Auflagematratzen in allen Größen am Lager.



Prima hochtragende u. neumilchende Kühe mit den Kälbern
sind in großer Auswahl wieder bei mir eingetroffen.

L. Nürnberger.

Gesang-Verein „Thalia“
hält Sonntag den 3. Februar von nachmittags 3 und abends 8 Uhr ein
Zünzchen
im Thüringer Hof ab.
Abends:
Karnevalistischer Abend.
Freunde und Gönner ladet ein.
Der Vorstand.

Fleischergesellen-Brüderchaft Merseburg.
Sonntag den 3. Februar abends 8 Uhr
Fastnachtsvergnügen
im Casino, wozu freundlichst einladet
Der Vorstand.

Priv. Bürger-Scheiben-Schützengilde.
Zur Nachfeier
des Geburtstages Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II.
Sonntag den 3. Februar abends 8 Uhr im neuen Schützenhause werden alle geehrten Mitglieder und Gasthelfer mit ihren werten Angehörigen nochmals eingeladen.
Das Direktorium.

M.-G.-V. „Flora“.

Sonntag den 3. Februar abends 8 Uhr
grosse humoristische Abendunterhaltung
im „Zioli“. Unteren merien Eingeladenen geben wir gleichzeitig bekannt, daß uns die **pragmatische Dekoration des Etablissements** vom Vorabend neben der feierlichen **elektrischen Beleuchtung** überlassen worden ist, so daß wir einen genussreichen Abend in Aussicht stellen können. Der Vorstand.

Achtung!
Cafe Südfern,
Galle a. S., Landwehrstraße 14.
Als neuer Ehe mit neuer **schnelliger Damenbedienung** empfiehlt sich ergebenst **Axel Kleinendam.**

Abendorf.
Sonntag den 3. Febr. ladet zum
Maskenball
freundlichst ein
Th. Burkhardt.

Meuschau.
Sonntag d. 3. Febr. **Pfannkuchenschmaus**, von nachmittags 3 Uhr ab **Vollmüll**, wozu freundlichst einladet
P. Schmidt,
Wirt von der Merseburger Stadtkapelle.

Bergschenke.
Sonntag den 3. Febr. d. J. ladet zum
Pfannkuchenschmaus u. Ball
freundlichst ein
F. Ohme.

Wünschendorf.
Sonntag den 3. Febr. d. J.
Wästenball
wozu freundlichst einladet
Stautmeister,
Wästen im Wölele zu haben.

Ratskeller.
Sonnabend und Sonntag
ff. Bockbier. ff.
Carl Franke.

Achtung! Achtung!
Parkbad.
Sonnabend und Sonntag
großes Bockbierfest
mit musikalischer Unterhaltung,
wozu ergebenst einladet
Paul Kreutzmann u. Frau.
Mützen gratis.

Gasthof zum goldenen Stern.
Sonnabend und Sonntag
Bockbierfest
mit musikalischer Unterhaltung.
Dazu ladet ergebenst ein
Karl Stehfest.

Gasthof Sächsischer Hof.
Heute Sonnabend den 2. Febr., Sonntag den 3. Febr. und Montag den 4. Februar
grosstes Bockbierfest.
Bockmähnen u. Rettich gratis.
Aufmerksame Bedienung.

Zum Dammschloß.
Heute Sonnabend und morgen Sonntag
grosstes Bockbierfest.
ff. Bockwürstchen.
Sonntag früh
Speckkuchen.
Bockmützen gratis.
ES ladet ergebenst ein
Karl Schneemann.

Goldne Angel.
Heute abend **Speckkuchen.**
Restaurant Deutscher Kaiser.
Heute abend
Salzknochen
und
ff. Anstich von Bockbier.
Sonntag früh
Speckkuchen.
August Blobel.

Hohenzollern
Heute Sonnabend Stamm:
wilde Schweinskeule mit Thür. Klößen
von abends 7 Uhr ab.
Ed. Simon.

Dieters Restauration.
Heute abend **Salzknochen.**
Heute
frische hausf. Würst.
A. Leine, Sand 15.

Sie kaufen sehr billig Butter

denkbar feinste Stück 65 Pf.
sehr feine Tischbutter Stück 63 Pf.
feine Gutsbutter Stück 60 Pf.

Käse.

Fette Landkäse 5 Stück 20 Pf.
Molkerei-Käse Stück 20 Pf.
thür. Stangenkäse 3 Stück 25 Pf.
echte Bauernkäse 3 Stück 25 Pf.
Sahnkäse 3 Stück 25 Pf.
fetten Limburger Pfd. 40 Pf.
fetter Zillit 1/4 Pfd. 20 Pf.
faßt. Schweizerkäse 1/4 Pfd. 25 Pf.
vollfett. Gdamer 1/4 Pfd. 25 Pf.
echter Holländer 1/4 Pfd. 25 Pf.

Fleischwaren.

Feiner Landspied Pfd. 80 Pf.
harte Knackwurst Pfd. 90 Pf.
hausl. Knackwurst Pfd. 100 Pf.
Schinkenpied Pfd. 110 Pf.
pomm. Leberwurst Pfd. 90 Pf.
thüring. Rotwurst Pfd. 60 Pf.
Büchsenfleisch (deutsch) 1/4 Pfd. 25 Pf.
allerf. Cervelatwurst Pfd. 140 Pf.
allerfeinste Salamiwurst Pfd. 140 Pf.
reines Schweinefleisch Pfd. 55 Pf.
echte Salberli. Würstchen Paar 15 Pf.

Eier.

Große schöne Eier Mtl. 1 Mk.
ganz frische Landeier Mtl. 1,30 Mk.

Allerfeinste Tafelmargarine
Pfd. 80 Pf.
Dazu 2 große Tafeln Schokolade gratis.

Feiten Lachs 1/4 Pfd. 25 Pf.
Bücklinge 5 Stück 20 Pf.

Otto Gottschalk,

Markt 11,
größtes Spezialgeschäft am Plage.

Schirmfabrik Fritz Behrens,
Halle a. S.,
gr. Steinstr. 85, Ecke Neumarkt.
Dauerhafte Schirme jeder Preislage.
Reparaturen jeder Art überziehen auf Wunsch in einer Stunde. Rabatt-Ebats-Bereim.

Prima Ross-Fleisch,
ff. Knaok-, Mett- und Schinkenwurst.
ff. Brüh- und Röstwürstchen empfiehlt

Reinh. Möbius, Hofschlächterei mit Motorbetrieb, Oberbreitestr. 22.

Gute Pension
finden Schüler, welche das Gymnasium oder geübtere Schule besuchen sollen. Offerten mit S W an die Exped. d. Bl.

Tivoli.

Montag den 4. Febr., abends 8 Uhr,
Grosses Extra-Konzert,
angeführt vom hiesigen Stadtdirigenten, Dir. Fr. Hertel,
in den festlich decorierten Räumen des Musik- und Gesangsvereins „Trene“
„Ein Strandfest an der friesischen Küste“.
Entree a Person 40 Pf.

Großer Elite-Volks-Maskenball
in den festlich decorierten Räumen der „Fankenburg“: Sonntag den 3. Februar er., von abends 6 Uhr an, bei vollbekleimtem Orchester. Ball frei.
Dazu ladet ganz ergebenst ein
Otto Herfurth.

Billetverkaufsstellen: Im Konsum-Verein, an der Geißel, bei Herrn Julech, Filiale Neumarkt, und im Lokale. Einlaß 50 Pf. Kinder haben keinen Zutritt.

Wählerversammlung.

Sonabend den 2. Februar u. Montag den 4. Februar finden in der „Fankenburg“ abends 8 Uhr je eine öffentliche Versammlung statt.
Tagesordnung:
„Die bevorstehenden Stichwahlen“.
Referenten: 1. Gen. Rhyel, Leipzig. 2. Gen. Geyer, Reichstagsabgeordneter, Leipzig.
Redefreiheit für Jedermann.
Der Einberufener.

Neu! Kieler Fisch-Halle, Neu!
Windberg 7
Unter dem Namen Kieler Fisch-Halle eröffne ich am 2. Febr. 1907 ein

Wurst- und Fischgeschäft
und bitte das geehrte Publikum von Merseburg und Umgegend, mich gütigst unterstützen zu wollen.
Carl Böttger.

Mode und Haus.
Moden- und Familienblatt 1. Ranges.
Alle 14 Tage: 40 Seiten stark mit Schnittbogen.
Abonnements pro Vierteljahr zu 1 Mk. bei allen Buchhandlungen und allen Postanstalten.
Gratis-Probe-Nummern durch John Henry Schwert, Berlin W. 35.
Welt über 100000 Abonnenen.

Von Sonnabend den 2. d. Mts. ab steht wieder ein frischer Transport prima erstklassiges Wesermarschvieh als frischmilchende Kühe mit den Kälbern u. hochtragende Kühe u. Färsen bei mir preiswert zum Verkauf.
Otto Sperber,
Crumpa bei Lützendorf.

Zum sofortigen Antritt suche für mein Posamenten-, Woll- und Tapissierwaren-Geschäft eine tüchtige flotte Verkäuferin nur aus der gleichen Branche.
Offerten mit Gehaltsanprüngen, Zeugnisabschriften und Photographie an
C. Leopold, Schkeuditz.

Wäsche

zum Waschen u. Plätten in und außer dem Hause wird angenommen. Zu erfragen
Kreuzstraße 5, 1. Trepp.

Feilenhauerlehrlinge,
Söhne achtbarer Eltern, heißt noch ein Ammendorfer Maschinen- und Feilenfabrik, G. m. b. H.

Einen Lehrling
sucht zu Oheim
Bernh. Zeiks, Bädermeister, Moonstraße 1.

Einen Lehrling
sucht zu Oheim
O. Rost, Fleischermeister.

Zwei Lehrlinge
sucht
Stein- und Bildhauerei
Bleilig & Müller.

Bäderlehrling
soll unter günstigen Bedingungen Oheim in die Lehre treten.
Ernst Fiebiger, Bädermeister, Halle a. S., Anhalterstr. 7.

Einen Lehrling
sucht zu Oheim
E. Richter, Handelsgärtner.

Zu Oheim junge Sohn achtbarer Eltern als
Lehrling.
Befte Ausbildung wird zugesichert.
Hermann Emanuel, Neumarkt-Drogerie.

Einen Lehrling
sucht zu Oheim
Oskar Hühnel, Bädermeister.

Ein Geschirrführer
wird angenommen
Hertel, Saalfraße.

Tüchtiger Schlosser
gesucht.
C. F. Meister.
Suche zum 1. April 1907

zuverlässigen verheirateten Pferdeknicht. Wischersdorf, Boh. Station, Ost Nr. 7.

Junger,
welcher die Schule noch besucht, für die Nachmittagsstunden gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine alte deutsche gut eingeführte Versicherungskasse-Gesellschaft für Feuer-, Einbruch-, Diebstahl- und Hagel-Versicherung hat ihre stielige

Platz-Agentur
neu zu beziehen Offerten werden erbeten aus UD 1644 a. Rud. Rosse, Halle a. S.

Für ein junges anständiges Mädchen aus guter Familie wird baldigst Stelle als
Verkäuferin
gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Junges gemadetes christliches Mädchen wird per 1. März oder früher als
Verkäuferin
gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Suche zum 1. März oder 1. April ordentliches nicht zu junges

Hausmädchen
Wilh. Schäfer, Weigenstr. 19.
Suche per 1. April d. J. ein zuverlässiges ehrliches Dienstmädchen bei hohem Lohn.
Frau Bädermeister Fiebiger, Halle a. S., Anhalterstr. 7.

Gesucht zum 1. April nicht zu junges
Dienstmädchen,
welches schon in Stellung war. Zu erfragen Markt 34.

Ein Mädchen
zuverlässig und sauber findet per 1. oder 15. März Stellung.
Lichtb. „Belios“ am Gothardsteig.
Suche per 1. März oder später ein
tüchtiges Mädchen.
Frau Begueviersdirektor Patzschke, Hallestr. 5.

Während sofort als
Aufwartung
für den ganzen Tag gesucht Delande 5 L.
Dazu eine Zeilunge.

Für die Monate Februar und März werden noch Bestellungen auf unsern

„Merseburger Correspondent“ von allen Postanstalten und Briefträgern, sowie unseren Aussträgern entgegen genommen.

Die Expedition.

Aus Deutsch-Afrika.

Ueber die Friedensverhandlungen mit den Bondelswarts hat die katholische Mission unserer lieben Frau von guten Rate zu Herzagabes unter dem 28. Dezember v. J. an den Major Sieberg ein Schreiben gerichtet, das jetzt in der „Nord. Allg. Ztg.“ veröffentlicht wird. Wie

erinnerlich, ist Vater Manlonosi von der genannten Mission bei den Unterhandlungen besonders thätig gewesen. Auch aus jenem Schreiben ergibt sich, daß der Friedensschluß große Mühe machte und bis zum letzten Augenblick zweifelhaft war.

Mit dem Ziasko der Russenansiedlung in Ostafrika hat es doch seine Richtigkeit. Der Pfarrer Joseph Deeg hat jetzt aus Moschi am Klimantfarsa einen eingehenden Bericht über die unglückliche Lage der dort angesiedelten Russen gesandt. Diese Siedelung war ursprünglich von der Regierung gebildet. Als diese auf das Unternehmen verzichtete, bildete sich auf Veranlassung der Wohlthätigkeit ein besonderes Siedelungskomitee aus dem Kreise der Kolonial-Gesellschaft, dessen Leitung in den Händen des Herrn Admittal Strauß lag. Nach Ostafrika wurde Herr Hauptmann Leue entsendet. Nach den Berichten von Deeg muß man leider das Unternehmen als gescheitert ansehen, da diese aus dem Kaufhaus stammenden sogenannten Deutsch-Russen für diese ganz anders gearteten Verhältnisse ein durchaus ungeeignetes Material waren. Deeg hat die Russen draußen an Ort und Stelle besucht und schreibt, daß der Einbruch ein unglücklicher war. Die Schwarzen hatten ihnen erklärt, daß sie freieren würden, falls sie morgen ihren Lohn nicht bekämen. Die Russen sagten, sie seien machtlos demgegenüber, daß sie das Geld hierfür noch nicht erhalten hätten. Die Russen waren ganz mittellos und gingen barfuß und wurden daher so von den Sanftfüßen beimgefaßt, daß einige kaum mehr gehen konnten. Das Ansehen der Sanftfüße in Gegenwart der Schwarzen erlöbte nicht das Ansehen dieser weißen Siedler. Fraglich ist, so schreibt Deeg, daß diesen Leuten von Pastor Rotenberg unser Deutsch-Ostafrika in viel zu rofigen Farben geschildert ist. Rotenberg baute seinerzeit ein Auswanderungskomitee in Ditzrow zusammengebracht, und von diesem übernahm das Siedelungskomitee der Kolonial-Gesellschaft die Russen zwecks Ueberführung nach Ostafrika.

Der Gouverneur hat sich zur Besichtigung dieser Siedelung bereits vor längerer Zeit nach dem Bezirk Moschi begeben. Trotzdem wird die Mehrzahl der Russen die Kolonie wieder verlassen.

Wahlwahlflänge.

Die Hirsch-Dunderschen Gewerkschaft und der Ausgang der Wahlflänge. Man schreibt uns: Im Lager der deutschen Gewerkschaften hat man die Niederlage der Sozialdemokratie mit beifälliger Freude begrüßt. Seit langen Jahren hat die Sozialdemokratie die „Hirsche“ mit ingrimmigstem Haß verfolgt. Wo es die deutschen Gewerkschaften zu verkleumen galt, war die Sozialdemokratie auf dem Plan. Ein ganz besonderes Schimpfenkonfession hatte sich die Sozialdemokratie gegen die Führer der Gewerkschaften zurecht gelegt. Kurz vor den Wahlen verbreiteten die sozialdemokratischen Führer die Nachricht, die deutschen Gewerkschaften würden für die Sozialdemokraten stimmen. Das war erfunnen. Die mehr als 120 000 Mitglieder ähnelnden deutschen Gewerkschaften haben überall im bürgerlichen Lager gefanden, etliche ihrer befehlenen Führer sind sogar agitatortisch für die bürgerlichen Kandidaten bei der Sozialdemokratie tätig gewesen. Das hat einen sehr tiefen und nachhaltigen Eindruck gemacht. Die deutschen Gewerkschaften gelten allgemein als die intelligentesten Arbeiterkategorien. Diese haben angeführt durch den ungetreuen nieden Ton der sozialdemokratischen Presse, einen breiten biden Strich zwischen sich und die Sozialdemokratie gemacht. Durch die Niederlage der Sozialdemokratie ist die Bahn für die Gewerkschaften freier geworden. Sie werden in den nächsten Wochen eine lebhaft propagandistische Tätigkeit entwickeln und hoffen auf einen starken Erfolg unter den von der Sozialdemokratie abgebröckelten intelligenten Arbeiterscharen. Das sind erfreuliche Symptome, die der jetzige schwere Wahlkampf gezeigt hat.

Provinz und Umgegend.

Seeben b. Halle, 1. Febr. Der Schulvorstand unserer Gemeinde hatte sich an die Stadt Halle mit der Bitte gewandt, zur Befestigung der hier herrschenden Wasserversorgung die Entnahme von Wasser aus der städtischen Leitung in Trotha zu gestatten. Der Magistrat von Halle hat dieser Bitte entsprochen und verfügt, daß Seeben vorläufig 6 Kubikmeter Wasser zu 18 Pfg. für das Kubikmeter täglich aus der städtischen Leitung bezieht.

Allstedt, 31. Jan. Beim Einkauf eines im Bau begriffenen Arbeiter-Wohnhauses der Kalkwerke Heygendorf (Großherzogtum Sachsen-Weimar) wurden fünf Arbeiter und Handwerker zum Teil schwer verletzt. Die Ursache des bedauerlichen Unfalles ist zurzeit noch nicht aufgeklärt.

Teuchern, 31. Jan. Die Raumburger Braunfalten-Arbeitsgesellschaft thätig in einer hervorragenden Weise die Arbeiterfürsorge. Neuerdings hat sie sich dazu entschlossen, den Arbeitern, welche bei Mitgliedern der Rabattsparevereine Zeit, Teuchern und Josenmühlern ihre Waren einkaufen, außer dem ihnen zustehenden Rabatt von 5 Proz. noch weitere 5 Proz. zu gewähren, sodas dann die Vergütung 10 Proz. ausmacht.

Aken, 31. Jan. In der Tänglerschen Graupenmühle wird gegenwärtig eine bei eintretender Feuersgefahr selbsttätig wirkende Löschvorrichtung von der Firma Walker und Platt (Manchester) gebaut. In einem der obersten Räume ist ein Wasserbehälter aufgestellt, der 35 000 Liter Wasser faßt. Von diesem Reservoir gehen nach allen Räumen der Mühle Metallröhren aus, die im Sommer mit Wasser, im Winter nur mit Luft gefüllt sind und in viele (im ganzen 800) Draußen (Ausfalltrichter) auslaufen. Den Beschluß bildet eine bei 68 Grad schmelzbare Metallmasse, die wenn dieser Wärmegrad erreicht ist, schmilzt und durch Öffnung der Leitungsröhre die ganze Vorrichtung in Betrieb setzt. Mit dem Werke stehen eine Wasserpumpe und eine Luftpumpe in Verbindung, die erste fördert 2900 Liter in kürzester Zeit und die andere vermittelt einen Druck von 9 Atmosphären auf das im Sommerbedienende Wasser. Sobald eine Verschlusstopfen von der Wärme geöffnet wird, ertönt eine Alarmglocke im Maschinenraum, so das alle möglichen Vorrichtungen zu schneller Unterdrückung einer noch im Entstehen befindlichen Feuersgefahr getroffen sind. Die Patente, die bei dieser Anlage zur Verwendung kommen, sind fast sämtlich deutschen Ursprungs.

Großbrettenbach, 1. Febr. Gewaltige Schneemassen sind in den letzten Tagen wieder auf dem Thüringer Walde niedergegangen. Die Züge auf der Bahnhofsstraße Götzen-Großbrettenbach können infolge großer Schneemassen nur bis zum Bahnhof Kaufbach Hülberdorf verkehren, so das die Post nach Großbrettenbach mittels Kesselschlittens befördert werden muß. Auf der Lokalbahn Rothensirch-Zetta ruht der Personen- und Güterverkehr seit drei Tagen vollständig. Bei Station Sattelgrund ist ein Zug im Schnee stecken geblieben. Neue Schneeverwehungen haben den Zustand noch verschlimmert.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 2. Februar 1907.

Der Winter erscheint in diesem Jahre in seinen extremsten Formen. Raum hat eine milde Temperatur die schroffe Kälte abgelöst, da bläst der Westwind Schneemengen daher, wie wir sie seit Jahren nicht gesehen haben. Trotz der immerhin reichlichen Schneemassen sind wir aber noch zu davongelommen, wenn man die in heutiger Nr. stehenden Berichte aus Berlin, Thüringen, Süddeutschland und Oesterreich vergleicht. Da der Schnee ziemlich fest ist, stellt er für den lustigen Monar: frohliche Schlittschuhfahrten in Aussicht. Da der verlockend noch immer fallende Schnee die Glätte der Bürgersteige verbirgt und dadurch bereits mehrere Unfälle herbeigeführt wurden, machen wir auf die Notwendigkeit gehenden Streuens von Asche oder Sand noch ganz besonders aufmerksam.

Die Beaufsichtigung und Verwaltung des im Rathshofe befindlichen Polizeikafes ist dem Polizeikommissar Glas übertragen worden.

Die Unterzungenkassette der im Feuerlöschdienste Verzunglärten, welche unter Leitung des Generaldirektors der Land-Feuerlöschetat Landrat a. D. Windler steht, hat vom 1. Januar 1907 ab ihre Leistungen wesentlich erhöht. Bei Beschädigungen, die Erwerbunfähigkeit zur Folge haben, werden, wenn die Erwerbunfähigkeit länger als drei Tage dauert, absondern aber vom ersten Tage ab für

die Dauer der Erwerbunfähigkeit an laufender Unterzungenkassette gewährt einer verheirateten Person bis zu 30 Mk. für die Woche — früher 15 Mk. —, einer unverheirateten Person bis zu 20 Mk. für die Woche — früher 10 Mk. —. Außerdem werden die notwendigen Arzt-, Apotheke- und Kurokosten bis zur Höhe von 100 Mk. gewährt. In Todesfällen werden gezahlt: a) an die Hinterbliebenen 50 Mk. als Zuschuß zu den Kosten des Begräbnisses; b) an die Witwe, solange sie im Witwenstande lebt, 30 Proz. des Berufseinkommens des verstorbenen Ehemannes, jedoch nicht weniger als 240 Mk. und nicht mehr als 450 Mk., als jährliche Rente; c) für jedes hinterlassene eheliche Kind oder Stiefkind bis zum vollendeten 15. Lebensjahre als jährliche Rente, wenn es sich um Vollwaisen handelt, 20 Proz. des Berufseinkommens des Verstorbenen, jedoch nicht weniger als 120 Mk. und nicht mehr als 300 Mk., wenn es sich um Halbwaisen handelt, 10 Proz. des Berufseinkommens des Verstorbenen, jedoch nicht weniger als 60 Mk. und nicht mehr als 150 Mk. Die für den Lebensfall nach b und c zu gewährenden Renten dürfen zusammen nicht mehr als 50 Proz. des Berufseinkommens des Verstorbenen und nicht nicht mehr als 750 Mk. im Jahre betragen. Ist eine behinderte Person unverheiratet, aber nachweislich der einzige Ernährer oder die einzige Ernährerin unbemittelter und erwerbunfähiger Eltern oder Großeltern oder von Geschwistern unter 15 Jahren, so kann für dieselbe laufende Unterzungenkassette wie einer verheirateten Person und im Falle ihres Todes den Eltern und Großeltern die Witwenrente, den Geschwistern die Kinderrente bewilligt werden. Die Unterzungenkassette umfaßt ferner die ganze Provinz Sachsen, den Regierungsbezirk Cassel und die Staatsgebiete der Herzogtümer Sachsen-Altenburg und Sachsen-Coburg-Gotha, die beiden Schwarzburgerhöfen und die beiden Meißnischen Fürstentümer, das Fürstentum Waldeck, das Fürstentum Schaumburg-Lippe und das Fürstentum Lippe. Innerhalb dieses Bezirkes kommt die Hälfte der Kasse in freiwilliger Weise je nachdem zuante ohne Rücksicht darauf, ob er einer Feuerwehr angehört oder nicht und wo die in Brand geratenen Gebäude und sonstigen Gegenstände versichert sind, und ohne die Erhebung irgendwelcher Beiträge von Gemeinden, von Feuerwehren oder von einzelnen Personen. Die Kosten werden lediglich von den drei Sozialitäten der Provinz Sachsen und den der Kasse angehörigen Staatsregierungen aufgebracht.

Auf hiesigem Exemplar fügte gestern vormittag infolge der Schneeglätte ein Pferd und es kostete viel Mühe, um das schwere Tier wieder auf die Beine zu bringen. Wie eine Unterzungenkassette der Hufe ergab, hatte sich der Schnee an denselben derart festgesetzt, das das Pferd wie auf Ballen lief und dadurch zum Ausgleiten gekommen war.

Spergauer Lichtmes. Von einem Abonnenten wird geschrieben: Vor zwanzig Jahren war es für mich und meine Altersgenossen ein Hauptvergnügen, das wir uns nur ungenügend ergehen ließen, der Spergauer Lichtmes beizuwohnen. Da gab es in jedem Jahre etwas Neues, das von dem lebendigen Humor der Dorfbewohner Zeugnis ablegte. Auch wurde auf schöne Kostümierung und geschmackvolle Masken großer Wert gelegt, so das dieses Volksfest für viele Jahre eine große Anziehungskraft besaß. Das scheint aber jetzt ganz anders geworden zu sein. Seit vielen Jahren zum ersten Mal führte mich gestern wieder mein Weg nach Spergau. Ich wollte einige alte dortige Freunde besuchen und mich wieder einmal in Jugenderinnerungen ergehen. Aber wie war ich enttäuscht. Zwar die Freunde nahmen mich herzlich auf, wie vor Jahren, aber die alte Lichtmes war das nicht mehr. Ob ich mich täusche, ob die Erinnerung die Vergangenheit verklärt und die nähere Gegenwart dann mit ihr den Vergleich nicht auehält, ich weiß es nicht. Jedenfalls erschien mir das ganze Treiben viel wiploser, langweiliger und torichter als ehedem. Vielleicht bin ich ein alter Philister geworden, der nicht mehr über Narrenheiten lachen kann. Aber vielleicht ist es auch wirklich so, das sich die ganze Narrenspielerei überlebt hat. Die Jugend, die sich ja selbstverständlich ausschließlich daran beteiligt, ist vielleicht in unserer ersten Zeit enfter geworden, was ja nicht zu beauern wäre, und ihr Humor ist eingetrocknet, was schon mehr schade wäre. Jedenfalls waren es immer noch dieselben Narren, über die schon die Großväter der jetzigen Narren gelacht hatten, und die in jedem Jahre unverändert wiederkehren. Das das auf die Dauer langweilig wird, ist leicht zu begreifen. Meine Freunde behaupten mir auch diese Luftsaftung. Die Jugend beteiligt sich von Jahr zu Jahr weniger, und wenn nicht am Abend oder mehrere Abende hindurch Tanz wäre, dann wäre die Lichtmes langweilig entfallen. Nur einige ältere Leute hängen noch mit einer gewissen eigenfremigen

teit an diesem Stück ihrer Jugendzeit. Den Schulfreunden aber wäre es ganz recht, wenn dieses Fest abgeschafft würde. So sagten meine Sperrgauer Freunde, die es doch wissen müssen. Und in der Tat, wenn man nicht künftig mehr Geist und Willen aufwendet, dann wird die Lichtmess wohl bald an ihrer Vangeltigkeit eines natürlichen Todes sterben. In gewisser Beziehung wäre das ja zu beklagen, denn sie ist immerhin ein Liebesfest aus uralter Zeit, wahrscheinlich aus dem Heidentum, das man deswegen bewahren sollte, aber in etwas verfeinerter Gestalt. Merkwürdig ist, daß der 2. Februar (in diesem Jahre ausnahmsweise der erste) in dieser Weise nur in Sperrgau gefeiert wird.

Stadtbühnen in Halle. Am Sonnabend nachmittag 3 Uhr findet eine vollständige Klassiker-Vorstellung bei ganz kleinen Preisen statt. Zur Aufführung gelangt „Kathar der Weisse“ (Dreher, I. Rang 65 Pf., Barter, Barter, II. Rang 45 Pf., III. Rang 30 Pf.). Abends 7 1/2 geht die „Weiße Dame“ (Umtausch, gültig) förmliche Oper von Bellini in Szene. — Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr wird Johann Strauß wieder junge, entzückende, melodische Operette „Die Fledermaus“ gegeben und zwar als Fremden-Vorstellung bei ermäßigten Preisen. Es ist dies die letzte Aufführung in dieser Spielzeit und allein der Name „Strauß“ wird schon genügen, um das Theater bis auf den letzten Platz zu füllen. Abends 7 1/2 Uhr geht die große Oper „Der Prophet“ (Umtausch, ungültig) in Szene. In diesem Jahr ist das große Schlusshausfest (auf dem Tische bei Müller) ganz eingezogen, das gefamte Ballett und die Ballettische sowie die Kinder tanzten die Redona und Schlusshausmalerei. Die Teilpartie trägt Hr. Gogel, die Fides Fräulein Mary Melan (heißer als erste Altistin an den Stadttheatern Offen, Dortmund) auf Engagement. Die Beria ist Fräulein Stoll übertragen, und sämtliche andere Partien sind mit den ersten Kräften besetzt. Montag wird „Krieg im Frieden“ (Umtausch, gültig) wiederholt. Dienstag gefamter Madame Sigrig Arnoldson von der großen Oper in Paris und der farsen. Oper in St. Petersburg ein mal als Carmen (Umtausch, ungültig). Das Schlußfest ist das letzte in Deutschland, das die Künstlerin vor ihrer Abreise nach Petersburg, wo sie als star der Oper wagnissam auftritt, absolviert. Sie erhält dort ein Honorar von Hunderttausend Francs für diese zwanzig Vorstellungen. Vorbereitungen auf Plätze müssen sofort gemacht werden, da bereits jetzt eine große Nachfrage ist. Mittwoch ist „Kabale und Liebe“ (Umtausch, gültig) von Schiller angelegt. Donnerstag gefamter Walter Soomer aus Leipzig als Wolfram in „Tannhäuser“ (Umtausch, ungültig). Freitag wird Beethoven's „Fasensfreiheit“ (Umtausch, gültig) gegeben.

(Eingefandt.) Dem Vernehmen nach ist in liberalen Kreisen für die Stichwahl keine bestimmte Parole ausgegeben worden. Von gegnerischer Seite wird dies zu der Behauptung benutzt, der Liberalismus im Kreise schwäche nach links. So wenig wahrscheinlich diese Behauptung ist, so liegt doch eine gewisse Gefahr darin. Wir haben als Bürger von Merseburg ein großes Interesse daran, daß wir einen nationalen Vertreter im Reichstage haben. Wir können uns doch nicht vorstellen, daß wir viel Wohlwollen von der Regierung genießen, speziell für geschäftliche, gewerbetreibende Bürgertum ist es jedenfalls wünschenswert, daß man hier das Gute würdigt. Es wird manchem sicher nicht leicht, wir müssen es aber auch fertig bringen, fähig zu sein. An der Person gibt es doch überall etwas auszusagen, die Unfehlbarkeit ist uns allen nicht eigen. Welcher Merseburger nun wünscht, daß ein nationaler Vertreter für unsere Kreis in den Reichstag eintritt, der wählte; es ist nur eine kleine Mühe. Die Verantwortung aber ist groß!

Berichtigung. In der letzten nach einem Stenogramm veröffentlichten Feitride des Herrn Sp. Prof. Blichorn sind einige Fehler zu berichtigen, die dem Stenographen beim Zetieren der Rede untergelaufen sind.

1. Die im Anfang zitierte Strophi lautet: Nun weiß einmal der rechte Zug, Gottlob, in deutschen Landen: Er kommt daher wie Wödening, Er braucht wie Meerestranden, Er fährt mit hellem Jubelklang Um Felder, Wald und Wiesen — Hei Seufzt! Feitlicher Zatenbrang Dem Kommen ist gebräut!
2. Der Anfang des Liedes „Der gelangene Admira!“ lautet: Einde heute 33 Jahre, Daß ich kein Strel sei, Es heißt der Zatum unzuverlässig etc.
3. Das deutsche Volk könnte nicht „Erne leben“ in die Welt, sondern träumtlich schneid.
4. Nicht „ehrungsbietend“ sind die Pfinggen genannt, sondern mehrdurchfurchend.
5. 4 Stellen darunter muß es heißen: Nach kurzer Zeit waren die ersten Pfinggen und Reime der Meeres- und Flottenbegleitung verwehrt, verwehrt.
6. 15 Stellen weiter muß es heißen: Ein greisenhaftes Volk ist die herbe Seufzt: ein mildes Volk magt sich nicht aus gefährdende Meer: hinaus. Aber die frische Jugend will hinaus

Aus dem Merleburger und benachbarten Kreisen.

§ Frankleben, 1. Febr. Die Deutsch-Oesterreichische Bergwerksgesellschaft hat die auf Verträgen mit den einzelnen Besitzern beruhenden Rechte an den Braunobstlagerstätten in den Gemarkungen Ober- und Nieder-Beuna, Frankleben und Reipisch bei Merseburg erworben. In Verbindung damit beabsichtigt sie auf letzteren eine Breifertfabrik zu errichten.

g. Burgliebenau, 1. Febr. Das Projekt der Anlage einer neuen Braunobstlagergrube in der angrenzenden Dohauer Feldmark nimmt eine immer greifbarere Gestalt an. Evident wird werden noch vier Dohelder ausgeführt, nach denen endgültig bestimmt werden soll, wo eingeschlagen wird und wo die Werke errichtet werden sollen. Geplant wird, die Kohle teils zu Tage, teils unterirdisch abzubauen. Die Werke werden größere Dimensionen annehmen, da dem Vernehmen nach 400 Personen nach und nach Beschäftigung finden sollen. Unter dem Kieslager befindet sich auch noch eine Erzfahle von bedeutender Mächtigkeit. Da bereits auf einer benachbarten Grube der gewöhnliche Ton zur Steinfabrikation verwendet wird und sich hierzu gut eignet, ist auch noch die Errichtung einer Ziegelfabrik nicht ausgeschlossen. Ein Grubenanschluss nach Gröbers ist auch bereits von sachmännlicher Seite abgelehnt. Mit der Uffertalbahn scheint sonach eine Sicherung des Baues noch nicht vorzuliegen.

§ Schafstädt, 30. Jan. Herr Fabrikbesitzer Friedrich Schimpff wurde auf die Dauer von sechs Jahren als Stadtratsmitglied gewählt.

§ Lützen, 1. Febr. Der Stadtratsordnerte Uebermeyer Hermann Brühn von hier sitzt in der Nacht zum 1. November 1906 über die Mauer in das Sattlermeister Schmidts Gehöft, und als er einen Korb Torf und Breifert aus dem Stalle schleppen wollte, wurde er von einigen Leuten angefaßt, weshalb er den Korb stehen ließ und über die Mauer in sein Gehöft verflohen. Der „ehrliche Stadtvater“ wurde von der Raumburger Strafammer zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

§ Mücheln, 30. Jan. Gestern abend feierte der Landwehr- und Krieger-Verein Mücheln Kaisers Geburtstag. Nach einem schwingvoll vorgetragenen Prolog begrüßte der Vorsitzende des Vereins Herr Kaufmann G. Biermann, die zahlreich erschienenen Gäste und Kameraden. Darauf hielt Herr Diakon Herzog Mücheln die Festrede. Auf die alte deutsche Treue wies er hin, die gerade die früheren Soldaten mit dem Kaiser verbinde. Allezeit treu bereit für des Reichs Herrlichkeit müsse die Parole sein. Treue um Treue, das haben alle Härten aus dem Hohenjohannisaus bewiesen und treu ist auch ihnen das deutsche Volk gewesen. Ruhmvolle Beispiele dieser Treue aus dem Kriege 1870/71 und aus dem Kampfe unserer Soldaten jetzt in Südwestafrika führte der Redner an. Treue zu bewahren und zu beweisen für Kaiser und Reich, mit dieser Mahnung und mit einem begeisterten aufgenommenen Kaiserbischloß die Ansprache. Zwei humorvolle Theaterstücke entzückten lebhaften Beifall. Unsere Musikkapelle unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Friedemann leistete tadelloses wie immer und trug wesentlich zur Verschönerung der Feier bei. Ein Ball hielt die Mehrzahl der Festteilnehmer in gehobener und fröhlicher Stimmung bis spät in die Nacht zusammen.

Wetterwarte.

Vorausichtiges Wetter am 2. Febr.: Kästere, wechselnd bewölkt, vielfach aufweicherndes Wetter, im Osten und Süden noch etwas Schnee, im übrigen Gebiet meist trocken. — 3. Febr.: Vorwiegend heiter, trocken, strenger Frost. — 4. Februar: Meist heiter, trocken, strenger Frost. Stellenweise Nebel.

Gerichtsverhandlungen.

Berlin, 19. Jan. Gegen neun halbmächtige Jungen richtete sich eine Anklage wegen Vandalendiebstahls, die gestellt von der 1. Strafkammer des Berliner Landgerichts I verhandelt wurde. Vier Angeklagte waren nicht erschienen, sondern schienen sich in der Welt umherzutreiben, denn der anwesende Vater erklärte, seine Kenntnis von dem Aufenthalt seiner beiden Söhne zu haben. Die Angeklagten, zum größten Teil noch Schüler, hatten sich zum Zusammengekommen und in verschiedenen Gruppen eine ganze Reihe von Diebstählen ausgeführt. Insbesondere ist der Stadtteil Moabit von ihnen unruhig gemacht worden. Sie nahen wie die Raben und bedrängten sich nicht bloß auf Gelegenheitsdiebstahl, sondern machten sich auch an „größere Sachen“ heran. So haben die Kruppe eines Herolds einen raggeden Einwandstichel in einen verschlossenen Schuppen mit dem allen Götzen, wie Einziegen durch ein Fenster, gemaltames Vorhaben eines Schloßes u. a. ausgeführt. Sie erbeteten dabei verschiedenes Handwerkszeug, welches sie zu anderen dieblichen Untertunungen verwenden wollten. In einem anderen Falle öffneten sie mit einem Vierkant-Schüssel den Schanfen eines Wappes und Buchbindergeschäfts und stahlen eine große Anzahl Antiquitäten, mit denen sie jetzt einen schwingvollen Strofenhandel eröffnen. Der Rädelstähler war der fünfjüngelngling Kuber, der allein 18 Diebstähle auf dem Kerkerbuche hatte. Er wurde zu 4 Monaten, ein anderer zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

Die übrigen Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen, die nach Tagen gählten.

Wenn zwei daselbe tun! Das wunderbare Malten der Anlagebehörde mußte ein oippenreicher Lehrer fähig zu seinem Lebensgenießen erzählen. Der Staatsanwalt klagte ihn wegen Verleitung an, da er seinem Schülern, einem sehr reichen Gutsbesitzer, ein Schimpfpoort, das in Beziehung zum 6. Gebote stand, zugewandt haben sollte. Außer dem Beschlagen hatte keiner der verurteilten Jungen das Schimpfpoort gelehrt; da dieses aber bekannt wurde, wurde der Lehrer zu 50 Mk. Strafe und zur Krugung der Kosten, die fast 700 Mk. erreichten, verurteilt. — Kurz Zeit nach dem Vorgange hatte nun der Patron den Lehrer in Beziehung auf diesen Akt schwer bestraft, indem er zu den in Schulpflicht arbeitenden Kindern nach eigenem Gutdünken gelang hatte. „Gibt nach Knute, ihr lernt von dem Hanne!“ rief er Schlichte, in acht Tagen ist er weg, morgen kommt der Herr Patron.“ Der Lehrer trat nun zu seinem Schutze dem Staatsanwalt vor, und auch der Staatsanwalt eröffnete ihm: „Der Herr Erste Staatsanwalt hat mit Recht die Erhebung einer Anklage als nicht im öffentlichen Interesse liegend abgelehnt.“ Der Beleidigte beharrte nun den Weg der Privatklage, aber der Patron wurde in 2 und 3. Instanz freigesprochen, da er als Schulpflichtiger in Abgang beschuldigter Schüler gelehrt habe, daß der Lehrer die Verleitung erwidern und auch wieder eine große Kostenmenge tragen mußte. Legere wäre dem beidseitigen Beamten verweigert erpart bekommen, wenn der Staatsanwalt die Anklage erhoben hätte. Wo mag in 1. Instanz das „öffentliche Interesse“ gelegen haben, in dem es sich um ein angelegliches Schimpfpoort proterter Art handelt, das niemand nager dem Patron gelehrt hatte, wenn es in zweiter Instanz verurteilt wurde? Der Privatverleumdung und die Patron recht schwer wurde; daher mußte man die Justiz verpöhlen, in einem solchen Falle, wie dem vorliegenden, für Handen zu begründen, sonst gerät der Glaube an das Recht doch schließlich ins Wanken.

Vermischtes.

Der Kaiser und die Funkentelegraphie. Der Kaiser interessiert sich sehr für die Funkentelegraphie. Bei einem Besuch, den er kürzlich der großen Station in Rauen abgibt, hat er sich, daß er das Morse-Alpha betraut, das zu der Liebermeister der drahtlosen Nachrichten dient, so genau kennt, daß er Nachrichten selbst nach dem Gehör aufzunehmen versteht. Der Kaiser ließ sich nämlich die gesamte Anlage erläutern, als die Verbindung mit der Funkstation im Norden hergestellt war, wollte er Ausflüge haben, was für Wetter in Nordsee sei. Die Station begann zu arbeiten, und wenige Sekunden später kam laut knatternd das Antwortelegramm aus Nordsee. Als der den Morseapparat bedienende Ingenieur dem Königen die Antwort übermitteln wollte, unterbrach ihn dieser mit den Worten: „Nicht nötig! Ich habe schon gehört, daß starke nordwestliche Winde vorüberziehen und ein weiteres Fallen der Temperatur in Aussicht steht.“

(Kaiser und Grubenalarmpfeife.) Der Kaiser hat durch den Bergarzt Dörner auf der Jede „Höhle“ bei Bartensteden sechs Bergleute, die herabsteigend an dem Grubenanschluss in Courtdreie beteiligt gewesen sind, je eine goldene Erinnerungsmünze als Auszeichnung für den bei dem Rettungswort bewiesenen heldenmütigen Hülfsleistungen.

(Das Festament der Königin Marie von Hannover.) In dieser Lage eröffnet wurde, das Schloß Wartenburg bei Nordstemmen wurde dem Herzog von Cumberland vermachte, der übige Anlagsgüter des Prinzessin Friederike von Hannover. Für das Schloß Wartenburg in Hannover, für den die Summe 500 000 Mark ist, sonstige Wohlthätigkeitsanstalten, sowie für die Armen in Hannover und Gauden ebenfalls namhafte Summen.

(Unfall in einem Hohensofenwerk.) Das „Regensburger Morgenblatt“ meldet aus Regensburg: Mittwoch nachmittag brach das Gewölbe des Hohensofens, wobei drei Arbeiter verunglückten. Einer ist bereits gestorben, die beiden anderen dürften kaum mit dem Leben davonkommen.

(Rathausbrand.) In Berlin in Pommern brannte das Rathaus vollständig nieder. Ein großer Teil der Akten ist vernichtet. Die Brandursache ist noch unbekannt.

(In Wähle.) In Stettin feierte der gemäßigten Sozialdemokraten 3. und 4. Febr. ein Fest zum Jahrestag der Revolution und des Schneidemeister Dumanns als. Beide Personen sind schwer verletzt.

(Das kostbarste Buch der Welt.) Aus Moskau wird berichtet: Das kostbarste Buch der Welt ist dem Kaiser kürzlich überreicht worden. Es ist ein weisses Bräunliches und soll die Dankbarkeit der Bräunlichen bezeugen, daß der Kaiser den ersten libanertlichen Kabinett in der Republik Bräunlich ernannt hat. Das wunderbare Buch ist völlig aus bräunlichen Gold gefasst und mit Brillanten und kostbaren Juwelen über und über besetzt. Auf dem Umhänge genahrt man das Monogramm Kaiser X., in Diamanten und Smaragden, und das bräunliche Wappen. Die erste Seite trägt das päpstliche Wappen und die Miniatur des Kaiser X. Das Ganze ist umrahmt von neunzig prachtvollen Diamanten, die als Sonnenstrahlen das Ganze des Buches umgeben. Das Buch enthält auch eine bräunliche Lanfarte, auf der die verschiedenen Staaten durch verschiedenfarbige Juwelen dargestellt sind: Rio de Janeiro z. B. ist auf dieser kostbaren Karte durch einen außerordentlich großen, achtfarbigen blauen Diamanten bezeichnet. Die Entwürfe zu diesen kostbaren Alben stammen von einem Pfaffen des berühmten Kardinals, von Dr. Calocanti de Minnerre. Die Rollen sind durch freiwillige Beiträge der Gläubigen aufgebracht worden.

(In einem Kampf mit Einbrechern.) Am 17. Febr. in der vergangenen Nacht. Auf dem Grundstück Straulauer Allee 17 in Berlin drangen Diebe mit Nachschlüssel in ein Konfektionsgeschäft ein. Sie hatten bereits für 400 Mk. Wert an Waren entwendet, als der Wächter sie übernahm. Während drei von den Einbrechern verhaftet wurden, entkam der geführte Bekleider Hellmut Schmidt, der vor einigen Tagen mit fünf anderen aus der Trennanialt Verzebrung entwichen ist.

(Wahres Geschichtchen.) Ein Gynäkologiprofessor fragt in der Wappstunde der Oberklasse „Wagner, können Sie mir sagen, bei welcher Temperatur das Wasser gefriert?“ Der Schüler überlegt und antwortet: „Nun, das wissen Sie also nicht.“ Was wollen Sie denn eigentlich einmal werden?“ Der Schüler antwortet: „Jurist, Herr Professor.“ „Ach so,“ da brauchen Sie es allerdings nicht zu wissen, da nehmen Sie sich einfach einen Sachverständigen!

(Ein enormer Schneefall) hat am Donnerstag nicht nur in Berlin, sondern auch in Spandau, Köpenick und den Vororten Berlins den ganzen Straßenzug und Omnibusbetrieb lahmgelegt. In der Nacht zum Donnerstag hat sich der Schneeeis der Firmamenten nicht allein allzu häufigen Schmelze, sondern auch die gelle Wisse auf die weg der letzten Schneefälle auch nach jenseitigen Bergen hat aufzufrachten. In allen Himmelsrichtungen konnte man die seltsame Erscheinung beobachten. Viele tausende von Mann im jenseitigen am Donnerstag im Dienst der Straßenreinigung beschäftigt. Die Schneehaufen und Hügel boten einen erheblichen Teil ihrer Stammkraft für diesen Dienst an. Die Müllwagen des Volkswirtschafts blieben am Donnerstag im Schnee stecken. Am nächsten Tag des Schneeeis am 4. Uhr morgens. Stellenweise lag der Schnee einen halben Meter hoch, und als später noch ein kräftiges Wälchen wehte, häuften sich die Schneehaufen an einzelnen Stellen zu halben Bergen. Die Große Berliner Straßenbahn verlor ihre ganze Schmelze und Salzwagen auf die Straßen zu schicken. Schon schon nach wenigen Metern geriet hatten sich bereits Schneehaufen unterhalb der Bahn, festgehalten, das die durchsichtige hochgehoben wurden. Viele Schneehaufen führten unerschwinglich, was ihnen allerdings nicht viel half, denn bald wieder sie hat mieden und den Tieren, die vollständig vergräbt waren, einige Erholung gönnen. Am Halleschen Thor war ein Autobus hübschlich eingeklemmt und mußte herausgeschleppt werden. Derselben waren überhaupt nicht auf der Straße. Ein Zigarrenhändler der Schnee die Gefährdung und kleineren Räume zu phantastischen Figuren umgewandelt. Zahlreiche Unglücksfälle waren die Folge des Schnees und der auf den Passagen dadurch hervorgerufenen Stöße. Tausende Unfälle waren den sehr in Anspruch genommen und mußten für Personal werden.

(Verleschungen wegen Schneefalls) Aus Oberhausen und dem Algenfeld und Borsberg kommen fortgesetzt Nachrichten über starke Schneehaufen, die den Verkehr zum Stillen bringen. Namentlich das ganze Algenfeld ist wieder tief verneigt und Kellereien von Kaminengas bedroht. Der Durchgangsschneeberg Algenfeld ist erheblich höher, die Jüge haben viele Stunden Verspätung. Der Verkehr über den Winter nach bis abends noch mit der Hilfe von Schlitten noch abwärts erhalten. Die von der Schweiz über Lindau kommenden Schnellzüge, die früh 7 Uhr und mittags 12 Uhr in München fällig waren, lagen noch mittags fest, der erste in Notzenbach, der zweite in Bergg. Der mittags 1/2 Uhr abgehende Schnellzug nach Lindau und der Schweiz nach über Buchloe-Remmingsen-Württemberg nach Hergatz und Lindau gefahren. Der Verkehr nach dem Algenfeld Bereich wird fester Schneefall gemeldet, besonders aus dem Oberamt Duss und dem Juragebiet. Der Bahnverkehr ist behindert.

(Schneehaufen in den Karpaten) Aus Dula in den Karpaten wird dem Ber. Alge gemeldet, daß die Bergg. zwischen Wrasno und Sanok durch einen orkanartigen Schneehaufen vom Verkehr mit der Hilfe von Schlitten noch abwärts erhalten. Die Jüge von Lengberg nach Kraton konnten nicht bis Dula gelangen. Von der Nordost-Küste bei Dula ragen nur die Dachgiebel und Rauchginge aus dem Schnee hervor. Der Verkehr ist nur über die Dächer und durch Zünnele im Schnee möglich.

(Der Wädeumänder von Dürnsberg) Dieser Wädeumänder von Dürnsberg in Bayern zum Ende verurteilt haben, daß dort im Untersuchungsgefängnis einen unglückseligen Selbstmordversuch gemacht. Aus einem Aufhängeschild hatte er sich eine Schmitz geholt und sich damit an Gasterde seiner Zelle aufgehängt. Sein Köpfele wurde jedoch vom Gefängnispersonal geföhrt und der Leibes- Leibesband rechtlich abgeschnitten. Er kommt am 4. März nochmals vor die Schwurgerichte wegen eines Unfalls, den er als Empfänger in Bayern an seiner Wittin, der Witwe Cadre, begangen hat.

(Eine seltsame Bildlebensaffäre) hat sich in der Nähe Berlins bei Gilna abgelehrt. In der Nacht zum Montag wurden dort mehrere Schiffe geföhrt, doch blieben die Nachforschungen nach dem Bildlebens verfrachtet. Am Montag vormittag bemerkten zwei Fischer auf dem fischgefangenen Schnee eine Spur, die bis nach dem benachbarten Gosen führte. Die beiden verfolgten die Spur. Die nach dem Hause eines Kaufmanns R. führte. Dort wurde in der Zeit in der Wohnung des Gefängnisarbeiters Weiler ein halbes Reh sowie drei Rehorte aufgefunden und beschlagnahmt.

(Kellerer im großen) Ein italienischer Graf wurde in Berlin auf Veranlassung eines Judenhandlers verhaftet. Graf L., der die Tochter einer bekannten Berliner Künstlerfamilie geheiratet hatte, wohnte mit Familie und Dienerschaft in einem vornehmen Hause des Westens. Er lebte an sehr großem Reichtum und wußte alles, was er konnte, mit der Schönen der Societät Berlins. Sein Zorn glaubt dabei, daß er dort ein großes Gutachten wisse, und gab ihm auch den Leberzahn des Scheiterbrettes über den Kaufpreis heraus. Nachfragen durch eine kleine Frau ergaben jedoch, daß der Graf in Paris feinerliche Gutachten besitzt. Weiter wurde bekannt, daß er einen der gefühnten Dalschmann für 2500 Mark einige Tage später in London verhaftet hatte. Gestern abends traf auch noch einer seiner Pariser Gläubiger hier ein, ein Juwelier, der von ihm nur die Kleinigkeit von 8000 Mk zu bekommen wußte. Wie viele Geschäfte der Graf in Berlin gepreßt hat, wird sich jetzt zeigen.

(Ein blutiges Liebesdrama) hat sich am Mittwoch im Spandauer Stadtwald abgelehrt. Der 25jährige Berliner Arbeiter K. und die 20jährige Verkäuferin B. waren nach Berlin wollen dort gemeinsam in den Tod gehen. Dem jungen Mädchen wurde der Entschluß leid, und sie verurteilte den Geliebten von seiner Absicht abzurufen. Der junge Mann entfernte sich und wußte sich in einem Gehölz durch einen Revolverzahn in die Schläfe. Das junge Mädchen wurde von ihren Angehörigen nach Berlin zurückgeholt.

(Mörderer Streit wegen der Reichstagswahl) In einer Brauereiwirtschaft in Frankfurt a. M. entfaht zwischen zwei Arbeitern Streit wegen der Reichstagswahl. Einer namens Volt verließ das Lokal. Der Gegner wollte ihm nach und erschlug ihn auf offener Straße. Der Täter wurde verhaftet. Volt war sofort tot.

(Die Grubenkatastrophe in Amerika) Von den auf der „Shannon“ Schiffe in der Gruben (West Virginia) verunglückten Bergleute sind vier als Leichen herausgehoben worden. Der Betriebsleiter glaubt, daß 60 bis 90 Bergleute, die sich zur Zeit der Explosion in der Grube befanden, sämtlich getötet worden sind.

(Wegge Liebereien) hat die Berliner Kriminalpolizei durch die Aushebung des Fährtenes in der Verhaftung von Salsen in Berlin angelehrt. Die Untersuchung scheint immer noch weiter aus. Die treibende

Kraft war ein Handelsmann Fritz Wemer. Dieser überreichte mit Hilfe des stellungslosen Volkswirtschafters Fritz Büchli Spedientenänder, ab und zu ein Koll zu „verleihen“. Was auf diese Weise verlor ein „Laud Büchli“. Dieser brachte es zu Saleff, bei dem Wemer es gelegentlich abgab. Ein Wilmow wußte sich umgekehrt Volkswirtschaftler, Fritz und Büchli waren festgenommen. Was in der letzten Zeit von Wilmow geföhrt wurde, geht in die Tausende.

(Ausschreibung) In Witzes-Giersdorf bei Weßlau wurde ein Trupp junger Bergleute bei einer Schiefergebirgsarbeiter aus einer Saale gewallam entleert, weil sie beim Kalkhof demonstrativ sitzen blieben. Die Dünungsgewerkschaft verurteilte 14 Arbeiter, die demonstrativ die Fenster des Wädehauses und bombardierten die Hausfront mit Steinen, Fäulnis usw. Ein Kellner und ein Kuchler wurden mit Messern schwer mißhandelt. Die Gendarmerie nahm acht der Leibeläter fest.

(Für die Jagdmetzerei) hat Döber-Neigolands, die im Juni stattfinden soll, hat der Kaiser Presse in der gleichen Art wie im Vorjahr geföhrt.

(Das Rinderberg „Bratmuckelödein“) ist verkauft worden. Obwohl der Wert der Baualt mit einigen tausend Mark gut bezahlt wäre, beträgt der Kaufpreis nicht weniger als 131 000 Mk.

(Der Eisgang auf der Elbe bei Hamburg) wurde in der Nacht zum Donnerstag durch das von der Elbe kommende zufließende Wasser gestoppt, weil die kleineren Dämme große Risse hatten, durchzukommen. Es gab mehrere Verleschungen.

(Eine schöne Stiftung) Die Witwe Robert Berg in Köln hat zum Andenken an ihren verstorbenen Mann der Stadt Solingen eine Stiftung von 130 000 Mk. vermach, wovon 50 000 Mk. zur Versicherung der Stadt (Festanlagen) und 20 000 Mk. zur Erziehung von Kindern in die Ferienkolonien bestimmt sind.

(Am Eisenbahnhändler Thomas Müller) Der 18jährige Thomas Müller, der am 10. November v. J. den Jahrsatz Clausen-Planenise im Eisenbahngänge erwarbete und deshalb und deshalb vom Altonaer Landgericht zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt wurde, wollte anfänglich auf Anraten seines Verteidigers einen Versuch machen, seine Revision gegen dieses Urteil einzulegen; im letzten Augenblick hat er nun aber doch noch Revision eingelegt, so daß der Prozeß auch das Reichsgericht beschäftigen wird.

(Eine große internationale Viehsmugglerbande) wurde an der holländischen Grenze festgenommen. Der Hauptangeklagte ist ein Viehhändler aus Altona, der ein Viehhandlungsgeschäft in Rotterdam hat. Er hat sich auf dem Viehmarkt in Rotterdam ein Viehhandlungsgeschäft eingerichtet. In der Mitternacht sind zahlreiche Personen aus den Grenzorten verhaftet.

(Am seltsamen Weife verunglückt) ist in Saag (Schweden) ein Mensch verunglückt, das eine eingetrocknete Wasserleitung in einem geföhrenen Wasser mittels eines Kalks fruchtlos anzuheben wollte. Hierbei wurde die Röhre durch die sich erweiternde Erde zertrümmert und fiel in das Kalken. Sie wurde mit schweren Brandwunden tot aufgefunden.

(Die Pest in Australien) In Sydney sind seit 18. Januar acht verdauliche Fälle und 12 Verfälle vorkommen; von den letzteren sind vier schon verstorben. Ein weiterer Verdacht für Pest vorkommen. Auch in Queensland sind mehrere Fälle zu konstatieren. Der heftige Ausbruch ist um so weniger anzunehmen, da außer der Subonenpe die Lungenpest festgehört worden ist. Immerhin hoffen die Behörden, der Ausbreitung der Seuche entgegenzutreten zu können.

(Der Wädeumänder William Witeffels) in London ist als ein Mann namens George George Witeffels bekannt geworden, der aus der Grafschaft Hereford, wo er eine Frau und drei Kinder hat, vor einigen Jahren nach London kam und seitdem Gerard's Hotel in Holborn wohnt. Dem Hotelwirt gegenüber deutete er wiederholt an, er sei zwar gewöhnlich zu gut mit mittellose, aber ein Sohn eines der reichsten Männer Londons. Die Gerüchte, die er vor zwei Jahren gemacht habe, beachtliche er jetzt zu vermeiden. Sein Besuch bei Witeffels dürfte somit einen finanziellen Zweck gehabt haben und die Wädeumänder aus dem Gefängnis, der darauf gelegten Hoffnungen zu erklären sein. Nach einer an Witeffels vorgelegten Operation, wobei das rechte Auge herausgenommen und die Revolverkugel aus dem Schädel entfernt wurde, erkannte die Wädeumänder die Wädeumänder, ihn am Leben zu erhalten.

Die Grubenkatastrophe bei Saarbrücken.

St. Johann, 30. Jan. Prinz Friedrich Leopold fährt morgen früh 10 Uhr nochmals nach der Grube „Neben“, um bei der Bergung der dortigen Grube zu sein. Wegen des Verengungsgrades können die Aufstimmungs- und Bergungsarbeiten, obgleich die Wädeumänder in der Grube wieder normal ist, nur mit Apparaten ausgeführt werden.

Abg. 31. Jan. Die Bergwerksinspektion der Redengrube in Neunkirchen erklärt die Verhältnisse, wonach die Möglichkeit besteht, daß nach acht verdauliche Bergleute am Leben seien, für ganzlich unbegründet. Von den in das Knappfischlagerart zu Neunkirchen eingekerkerten Bergleuten sind alle, bis auf zehn Mann, entlassen worden. Von diesen ist einer heute früh geföhrt, die anderen sollen bald entlassen werden.

Köln, 31. Jan. Der „Wdl. Volkstz.“ zufolge erhält sich das Gerücht, es seien noch Lebende in der Grube von Neben, aufrecht. In der Nähe arbeitende Bergleute hören wiederholt acht Schläge des Hammers der Bergleute. Als höhere Beamte an jene Stelle vordringen, hören sie gleichfalls Hammerschläge. Die Gänge, in welchen sich Bergleute aufhalten können, sind von der Feinigungsgrube durch Mauern getrennt. Andererseits sind die angrenzenden abgebauten Arbeiten alsdann nach der Katastrophe mit Sand verdrängt worden, so daß die Bergleute nicht mehr zurückkommen können.

Abg. 31. Jan. Es ist wenig wahrscheinlich, daß die noch lebenden Bergleute noch wenig geföhrt. Viele Bergleute konnten nach dem graulichen Anblick der Leichen keine Nahrung zu sich nehmen. Die Urrede des Unglücks bleibt wohl unaufgeklärt.

Saarbrücken, 31. Jan. Unmählich tritt Verengung ein. Viele Bergleute wollen jetzt in Neben, die dem Transporth der Leichen beizutreten. Seiten haben wurde der jüngeren Bergleute mit Hältern und Jagen in den Schacht.

St. Johann, 31. Jan. Prinz Friedrich Leopold war heute mittags 12 Uhr nochmals am Förderseil in Neben. Dort ließ er sich die Verengungsmittel vorstellen und informierte mehrere von ihnen, die in Förderapparaten herangezogen bei den Bergungsarbeiten geföhrt haben. Von Neben fuhr der Prinz nach St. Johann, wo er im „Wäde-

nischen Hof“ abstieg. Dort fand um drei Uhr ein Maß statt, an welchem außer dem Prinzen Friedrich Leopold Handelsminister Delbück und die Spitzen der Bergbehörden teilnahmen. Um 5 Uhr 22 Minuten reiste der Prinz über Frankfurt direkt nach Berlin zurück. In der Grube befinden sich noch 9 Zöte, von denen man hoffen nicht mehr, wenn sie geborgen werden können, da sie gänzlich verfallt sind.

Mageburg, 1. Febr. Die Stadtverordneten beschließen für die Hinterbliebenen der in der Neben-Grube bei Saarbrücken verunglückten Bergleute den Betrag von 2000 Mark.

Preßlau, 1. Febr. Die Stadtverordnete einerseits beschließen 5000 Mk. für die Hinterbliebenen der durch die Katastrophe an der Grube Neben Betroffenen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 1. Febr. Die Verleschungen infolge der Schneemassen dauern zum größten Teil an. Die städtische Straßenreinigung beschlagnahmte geföhrt etwa 2000 Hilfsarbeiter. Das Fortschreiten des Schnees erfordert eine Ausgabe von 50 000 Mk. In den Marktfallen machte sich Mangel an Gefühlg, Gemüse usw. bemerkbar, da die Bauern der umliegenden Dörfer nicht auf dem Markte sich einfanden. Die gewaltigen über Berlin niedergegangenen Schneemassen sind eine Teilerleichterung von einer Reihe von Schneeföhren, die in verschiedenen von einander ziemlich entfernten Gebieten eingetreten sind; jedoch wurden außer Berlin fast nur Östbörg, und Waldgengen von Schneeföhren heimgesucht.

Wien, 1. Febr. Aus allen Teilen des Reiches mit Ausnahme des Binnfädquages werden ungeheure Schneefälle gemeldet. In Innsbruck dauert der geföhrt nach eingetretene Schneefall fort. Im Klosterthal, durch das eine Straße der Nördbergbahn führt, geriet große Lammengruppe. Auf der Bahnhütte Bronnen-Reutte ist der Verkehr seit zwei Tagen eingestillt worden, da die Jüge im Schnee liegen blieben. Sechs Personen sind von Lawinen verfrachtet, alle jedoch gerettet worden. Bei Matriei hat eine Lawine die Gleise der Brennerbahn verfrachtet. Auf der Jügenand sind Jungfrauen durch eine Lawine verfrachtet worden.

Rom, 1. Febr. Die „Stampa“ erfährt, von einem in Rom eingetroffenen polnischen Prälaten aus Polen seien mehrere Petitionen an Kardinal überreicht worden, um die Intervention des Papstes in der Angelegenheit des polnischen Schulkreises zu erwirken. Inzwischen habe sich kein Kardinal gefunden, die Blitschrift dem Papste zu unterbreiten.

München, 1. Febr. Der Durchgangsverkehr auf der Bahnhütte über Lindau kann ebenso wie gestern auch heute nur unter großen Schwierigkeiten aufrecht erhalten werden, da die Strecke Oberaufsen-Rothenbach durch ungeheure Schneemassen verweht ist. Die von der Schweiz über Lindau kommenden Schnellzüge, die gestern früh 7 Uhr und mittags um 12 Uhr in München fällig waren, lagen mittags in Rothenbach und Hergatz noch fest. Der mittags 1/2 Uhr fahrplanmäßig abgehende Schnellzug nach Lindau und der Schweiz wird über Buchloe-Remmingsen durch Württemberg nach Hergatz und Lindau geföhrt.

Karlruhe, 1. Febr. Aus dem Oberlande kommen Meldungen über ungewöhnlich starke Schneefälle, besonders aus dem Schwarzwald. Die Jüge erleben zum Teil erhebliche Verspätungen, einzelne werden im Schnee freiden. Zwischen Düssel und Hintergarten erglente infolge des festigen Schnees wehens die Lokomotive eines Zuges. Auf Neud bei Furtwangen hat der Schnee eine Tiefe von 2 1/2 m erreicht. Der Bahnhof ist auch ebenfalls.

Philadelphien, 1. Febr. Die Lokomotivfabrik von Baldwin, die größte Lokomotivfabrik der Welt, steht seit Dienstag in Flammen. Der angerichtete Schaden beträgt über 10 Millionen Mark.

Waren- und Produktenbörse.

Berlin 31. Jan. Weizen 1000 kg Mat 185,50, Juli 186,50, Sept. —, Roggen 1000 kg Mat 172,50, Juli 173,00, Sept. —, Weizen 1000 kg Mat 169,50, Juli 170,50, Mat 167,50, Roggen 1000 kg Mat 127,50, Juli 128,50, Mat 128,50, Sept. —, Weizen 100 kg Mat 61,90, Juli 62,50, Sept. —.

Die letzte Preisfestsetzung Nordamerikas unterführt durch den außerordentlich starken Schneefall, hat hier die Stimmung für Getreide befestigt. Weizen hat wenig, Roggen etwas mehr im Preise gewonnen. Hafer kaum verändert. Weizenbrotzweide gut preisfest. Mehl verhältnismäßig und ist ein wenig billiger gelehrt worden.

Wienmarkt.

Wien, 31. Jan. Bericht über den Schlichtungs- macht auf den holländischen Märkten zu Weizen, Weizen: 183 Bullen; aus mehr 30 Eshen, 8 Kaffen, 56 Käse, 39 Bullen; 908 Käse; 239 Stück Schafwolle; 1711 Schafwolle; und außer 1711 deutsche, 21 2991 Felle. Preise: Weizen I. —, II. 81, III. 76, IV. 68 Mk. für 50 kg Schladengut; Kaffen und Käse: I. 74, II. 76, III. 70, IV. 64, V. 58 Mk. für 50 kg Schladengut; Bullen: I. 78, II. 74, III. 68 Mk. für 50 kg Schladengut; Weizen: I. 57, II. 53, III. 40, IV. — Mk. für 50 kg Lebensgewicht; Schafwolle: I. 48, II. 40, III. 38 Mk. für 50 kg Lebensgewicht; Schafwolle: I. 63, II. 60, III. 57, IV. 54—58 Mk. für 50 kg Schladengut; Verkauf: 127 Bullen, und außer 28 Schaf, 8 Kaffen, 53 Käse, 38 Bullen, 107 Käse, 209 Schaf, 1636 Schafwolle. Geschäftsgang: Kaffen, Schaf, Kaffen, Käse, Bullen, Schaf, Schafwolle, Kaffen, mittelmäßig.

Landwirtschaftliche und Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Ch. Rössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Geleg. vom 11. Juni 1890

Sonntags, den 2. Februar 1907.

Eine Lehre.

An der Wage standen sie noch und redeten herüber und hinüber.

„Warum weigert Ihr Euch so hartnäckig, Gutgewicht zu geben?“ fragte der Tabakkäufer M. den neben ihm stehenden Landwirt G.: „Geht mir einmal eine gründliche Erklärung!“

Der Gefragte meinte:

„Was ist da viel zu erklären? Die Sache ist doch einfach: mit Müß' und Not bringt man seine Pflanzen unter Dach und Fach. Dann, wenn man meint, jetzt könnt' man ein paar Baken dafür einnehmen, dann kommt ihr Herren und macht einem Schandgebote, weil ihr wißt, daß wir verkaufen müssen. Wenn Supp' können wir keine vom Tabak kochen. Zum Überflus macht ihr dann noch eine Utanei Vorschriften, wie weit die Blätter voneinander entfernt sein sollen, daß nicht zu früh abgeerntet und gebunden wird, daß er gut austreifen müß' usw. usw. Wenn's dann euch Herren gefällt, wenn ihr denkt, daß das letzte Tröpfchen Reuchtigkeit drans ist, dann erweist ihr uns die Gnade, euch unsere Ware verkaufen zu dürfen, und dann geht's noch mit allerhand Einwänden und Schikaren an der Wage: der ist zu grün, jener zu schwarz, der andere zu feucht oder zu dick im Blatt, zu fett usw., und wenn dann unser Tabak von der Wage ist, dann sollen wir auch noch zu allem Schaden eine „Dreingabe“ machen! Warum? Es ist doch richtig und unter Staatsaufsicht gewogen? Wer schenkt denn dem Bauer was? Wer?“

„Lieber Mann“, sagte M., „Ihr scheint recht zu haben; aber wie jedes Ding hat auch dieses seine zwei Seiten. Ihr habt die eine Seite gezeigt, jetzt will ich die andere zeigen.“

Er wies mit der Hand auf den Boden, wo da und dort in den Boden getretene Tabakstücken lagen.

„So wie da geht's nachher wieder beim Aufladen, beim Verladen an der Bahn; beim Abladen an der Ankunftsstation usw. Bis der Tabak an Ort und Stelle ist, hat er sein Gewicht nimmer. Darnach aber fragt der Staat nicht; der ist pedantisch genau; er sagt: so und soviel hat der Tabak gewogen und gerade soviel wird verrechnet. Ich zahle also diese hohe Steuer auch für den ver-

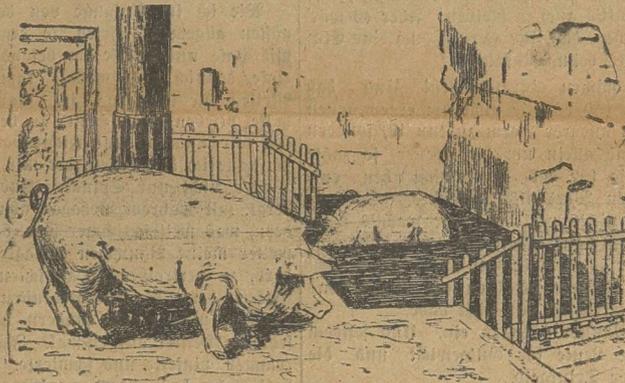
loren gegangenen Tabak. Das macht jährlich ein kleines Vermögen aus und in einigen Jahren ein großes. Galtet ihr das für recht?“

„Nein; aber da hat doch der Staat die Schuld, nicht wir. Sollen wir dafür herhalten?“

„Da habt Ihr recht; der Staat hat die Schuld! Aber von heute auf morgen wirft man keine Gesetze um! Das muß Zeit haben. Darum müssen wir uns einweisen selbst helfen, um dieses Unrecht einigermaßen auszugleichen. Das kommt: nach Eurer Auseinandersetzung und Euren und meinen Rechtsbegriffen besteht keine recht-

„Ganz in der Ordnung, Mann! Aber ich will Euch doch noch eine andere Beschreibung von der Sache machen, daß Ihr alles gegeneinander abwägen könnt!“

In den beiden Fällen haben wir stillschweigend angenommen, der Tabakkäufer müsse und werde einfach etnocritanden sein mit Eurer Weigerung. Ja, das wird wohl so sein. Aber beargreift Ihr, daß er sich auf irgend eine Weise schadlos halten möchte? — Gewiß wird er das können und wahrscheinlich auch tun. Er wird beim nächsten Kauf notgedrungen einen Geschäftskniff anwenden; er wird nämlich im allgemeinen einen geringeren Preis zahlen als bisher;



Schweinebad. (Zert siehe Seite 3.)

liche Verpflüchtung für Euch, an meinem großen Schaden ein klein wenig mitzutragen. Die Sache steht also so: Wenn Ihr das Gutgewicht verweigert, so kommt Ihr ohne Nachteil davon; wir aber habt Ihr ein Kapital helfen verlieren, trotzdem Euer Gewissen Euch freisprechen muß. Geht Ihr aber Gutgewicht, so habt Ihr Euch wohl einen kleinen Schaden zugefügt — es macht Euch höchstens 10 bis 50 Pfg. aus —, mich aber habt Ihr vor einem bedeutenden Kapitalverlust bewahrt, wenn Ihr an die hohe Tabaksteuer denkt. Welchen von den beiden Vorschlügen haltet Ihr da für edler?“

„Ja, das wohl“, gab jetzt der andere zu; „aber unferneins muß halt auch auf sein Sach' sehen.“

denn darin wird die Konkurrenz einig vorgehen, weil sie ja auch gemeinsam geschädigt ist. Im Besonderen aber wird er einen kritischeren Maßstab an die Ware legen. Er wird da und dort eine Partie Tabak be- ansichtigen oder ganz zurückweichen. Der, welcher nun gerade dieses Opfer wird, wird seine Ware entweder behalten oder mit dem Gehot des Käufers einverstanden sein müssen. Dieses Verfahren kann der Käufer entsprechend wiederholen, bis er seinem Schaden beigekommen ist; ja, er kann, wenn er etwas strupplos ist, darüber hinausgehen. Recht ist das natürlich auch nicht; aber es kann doch eben so sein, ohne daß ein Vorwurf auf Grund eines Nachweises gemacht werden könnte. Oder erlaubt Ihr

nicht, daß man Euch an Eurem Tabak etwas tadeln könnte, auch wenn Ihr selbst von seiner prima Beschaffenheit überzeugt seid?

Na also! Der Käufer hat den Schaden dann glücklich von sich abgewendet, dafür ihn aber einem von Euch angehängt. Dieses Jahr ist's der, nächstes Jahr ein anderer — vielleicht — Ihr selbst —; immer aber ist's ein Bauer — einer! Meint Ihr, daß ihr das wohl tut? Erscheint Euch da eine gerechtere Verteilung der Last auf alle Schultern nicht menschlicher?

Abgesehen davon, daß ein reeller Käufer nur ungerne Ware von der Waage wegst, wird er es gleichwohl tun müssen, das Recht im Selbsterhaltungstrieb. Und der Geprellte seid Ihr!

Wird schon aus Mangelgründen die Weigerung, Gutgewicht zu geben, zu tadeln sein. Ich glaube aber, daß Ihr Euch besser dabei betäubet, wenn Ihr das Gutgewicht aus schöneren Gründen entbehrt, nämlich aus Nächstenliebe zu Zurückweichen. Der Effekt ist ja der gleiche, aber so läßt es sich schöner aus.

Nun, wie meint Ihr? Könnten wir uns vielleicht doch einigen?

O. war nachdenklich geworden. Die offene Aussprache des M. hatte ihm außerdem gefallen. So sagte er:

„Gut also. Ihr sollt Euer Gutgewicht haben, sonst müssen wir es ein paar Mal bezahlen. Und wenn's dem Einzelnen wirklich nur die paar Pfennige ausmacht, so mag's künftig auch so bleiben. Aber es wäre zu wünschen, daß Ihr Herren auch eine Einsticht hättet beim Einkauf!“

„Vollkommen einverstanden! Und daß Ihr seht, daß es mir nicht nur einen neuen Profit in anderer Form zu tun ist, sondern einzig und allein um die Steuer, so zahle ich künftig für das Gutgewicht den entsprechenden Wert als Trinkgeld. So habt Ihr gar nichts verloren; mir macht's wohl am ganzen Kaufgeschäft eine hohe Summe aus; aber ich brauche wenigstens dann nicht die hohe Steuer bezahlen für etwas, was ich in Wirklichkeit gar nicht habe.“

Die Männer schlugen ein. Und seitdem geben die Leute ihr Gutgewicht und die Käufer ihr Trinkgeld.

Zwei Wintergäste unserer Gärten.

Von M. Dunkel in Rumpen.

(Nachdruck verboten.)

Bekanntlich sind nicht nur viele Menschen Gartenliebhaber, sondern auch die verschiedensten Tiere ziehen unsere Gärten in den Kreis ihres Interesses und laden sich in demselben gar gerne zu Gaste. Einige dieser Gäste sind dem Gartenfreunde auch hoch willkommen und werden gelitten, während der Besuch der anderen wenig Freude bereitet. Gar gerne würde der Gartenbesitzer den letzteren durch ein passendes Schild mit recht groben Worten den Eintritt verbieten, aber es kann leider nichts nützen. Die unwillkommenen Wintergäste sind nämlich Plebejer im wahrsten Sinne des Wortes, ohne Anstand und Bildung. Ja, trotzdem

wir in einem recht hochentwickelten Kulturstaate leben, haben sie es nicht für nötig befunden, sich die geringsten Elementarkenntnisse, nicht einmal das Lesen anzueignen, und so macht auch das schönste Schild wenig Eindruck. Da kam sich der Gartenfreund nur damit trösten, daß mit der Dummheit, und daher also auch mit so dummen Tieren selbst die Götter vergebens kämpfen.

Andererseits aber verschmähen manche Gäste, die wir in der zuvorkommendsten, liebenswürdigsten Weise empfangen würden, unsern Garten und lassen sich auch durch zuckersüße Worte nicht bewegen, ihn mit ihrer Gegenwart zu beehren. Es ist daher Sache und Kunst des Gartenfreundes, die schädlichen Tiere abzuhalten, bezw. unschädlich zu machen und die nützlichen heranzuziehen und dauernd an den Garten zu fesseln.

Aus der Masse der den Garten besuchenden Tiere, und zwar aus den Wintergästen, will ich nun ein schädliches und ein nützliches hervorheben und erzählen, wie ich den eben angeführten doppelten Erfolg erreichte. Da meine Worte von praktischen Versuchen und selbstgemachten Erfahrungen abgeleitet sind, bin ich überzeugt, daß sie noch im Laufe dieses Winters manchem Leser dieser Zeitung Ärger und Schaden ersparen und Freude und Ruhe bereiten werden. Als Schädling führe ich den Hasen an, als lieben Gast die Meise.

Wie ich im Anfange von den Gartengästen allgemein schrieb, so erging es mir mit Hase und Meise in besonderer Weise. Der Hase, den ich nicht wollte, kam, und die Meisen, die ich gerne im Garten gehabt hätte, blieben aus. Helfer in der Not wurden mir Tannen- und Fichtenbaum. Zuerst versuchte ich den Hasen, der mir bei offenem Weiler nicht nur Spinat, Endivien und dergl. mit wahrem Behagen abweidete, sondern, was weit schlimmer war, beim Schneewetter meine Bäumchen anzuageln und verdorrt zu vertreiben. Das schien eine Meinigkeit, denn die verschiedenen Zeitungen brachten nicht eines, sondern mehrere ansehbare Mittel auf einmal. Ich ließ solche kommen, pinselte und schmierte. Ein Mittel half mehr, das andere weniger und das 3., 4., 5. und 6. gar nicht. Alle aber leisteten viel Geld, und keines half auf die Dauer. Meinen Bekannten ging es nicht besser, aber bei einem sah ich eines Tages mitten unter den angenehmen Obstbäumen ein Fichtenbäumchen frisch und unverfehrt stehen, sein Zeichnen eines Hasenzahnes war zu sehen. Als ich nachdachte, fiel es mir auch ein, daß mir im Walde nie ein angenehmes Fichtenbäumchen vor Augen gekommen, und . . . ein Mittel war gefunden. Noch am selben Tage wurden meine Bäumchen etwa 1 Meter hoch mit Fichtenringe umwickelt und bis heute ist mir keines angegagt worden. Mit wahren Wohlbehagen aber, und ich muß es zu meiner Beschämung gestehen, mit höflicher Schadenfreude sah ich in den nächsten mondhellsten Nächten die Hasen in stummer Verzweiflung um meine Bäumchen schleichend oder mit Galgenhumor tolle

Esprünge machen. Ihnen eine gesegnete Mahlzeit wünschend, legte ich mich ruhig ins Bett. Bald wurde der Zugzug geringer und jetzt sehe ich selten die Spuren Lampes in meinem Garten. Das Mittel ist also sicher und billig, und wohl jeder kann's haben.

Nun hatte ich die Hasen herans, aber meine Beißdornhecken und Beerensträucher litten sehr an Ungeziefer, weshalb ich geruht Meisen als Gartenpolizei angestellt hätte. Aber wenn es Winter wurde und alles kahl da stand, besuchte nur selten eine Meise meinen Garten. Sie schienen sich nicht heimlich zu fühlen und waren gleich wieder fort. Ich hing Meisenkästchen aus und hand Speichwarteln und Fleischreste in Menge aus. Kein Erfolg! Trotzdem am nicht fernem Waldbrande Meisen in großer Anzahl hausten, waren sie trotz aller meiner Verunsicherungen nicht zu bewegen, in meinen Garten überzusiedeln. Da kam auch hier der Zufall zu Hilfe. Eines Tages erübte das bekannte Birpen, und zu meiner Freude bemerkte ich in einer Ecke auf einmal eine ganze Menschengemeinschaft, wacher es dort ganz gut zu gefallen schien. Warum nun aber? Sollte das dort aufgeschickerte Tannen- und Fichtenreisig ihnen so gut gefallen? Schnell verjagte! An verschiedenen Stellen des Gartens wurden große Fichten- und Tannenreisig aufgestellt, ja ein großer, recht dicker Wisch wurde auf einen Baum festgebunden. Da war der Zauber gebrochen. An Meisen fehlt es nicht mehr, und es ist eine wahre Freude, die kleinen, nützlichen Tierchen mit ihren blitzschnellen Bewegungen, mit ihren Turnkünsten zu beobachten. Den ganzen Tag sind sie in Tätigkeit. Kein Bäumchen, kein Sträuchlein bleibt undurchsucht, und die Heden idem den ganzen Tag Nahrung zu bieten. Bei strenger Kälte filtere ich nur mit Spuck und Fleischresten, Sonnenblumenternen und ähnlichen Sachen, und jetzt werden sie dankbar angenommen. In einer Ecke habe ich nun auch noch eine Gruppe junger Fichten angepflanzt, und hoffe ich durch dieses Gesirrup „meine“ Meisen auch den Sommer hindurch am Garten zu fesseln. Aus dem Mitgeteilten geht wohl hervor, daß die Meisen nicht gern einzeln gelegene, etwas unruhige Gärten (welcher hat an zwei Stellen Weg) besuchen, wenn ihnen nicht durch Fichten oder sonstige immergrüne Sachen ein Schlupfwinkel geboten wird, daß sie sich aber durch Fichtenzweige und einige kleine Bäumchen leicht heranziehen lassen. Jedenfalls wird die kleine Mühe, welche in den meisten Gegenden nicht einmal Kosten verursacht, durch das Wegfangen einer Unmasse kleiner Schädlinge belohnt werden. Die Vorliebe der Meisen für Nadelholz kann man auch leicht beobachten an Waldbränden, bei Laubwäldern, die mit Nadelholz vermischt sind. Von den Nadelholzern aus besuchen sie alle umstehenden Bäume und Sträucher, um bei der kleinsten Störung schnell ins Nadelholz zurück zu flüchten.

So brachte ich die Meisen in, die Hasen aus meinem Garten.



Das Schweinebad.

Das Bad ist ein Heilmittel in gelunden und kranken Tagen, und es hat nur den einen Fehler, daß es viel zu wenig angewendet und viel zu sehr überschätzt wird, schreibt Cäsar Khan in seinem für jeden Landwirt unentbehrlichen Buche: „Das gesunde und kranke Haustier“. Man kann ein jedes Tier haben, vom Kanarienvogel bis zum schwersten Hengst, und die Wirkung ist immer die gleiche. Die Hauptsache ist nur, wie bei allen Wasser-Anwendungen, es muß richtig gemacht werden. Das Bad ist aber auch das mildeste Heilmittel, denn man gibt es bekanntlich schon dem neugeborenen Kinde. Es ist aber von verblüffender Wirkung, wenn es in leichten Erkrankungen angewendet wird, um schweren Erkrankungen vorzubeugen. Von gleich guter Wirkung ist es aber, wenn es bei denjenigen Tieren, die ein großes Badebedürfnis haben, wie das Schwein, häufig angewendet wird, denn bekanntlich besitzt das Bad die hohe Eigenschaft, mit Maß angewendet natürlich, den Stoffwechsel anzuregen und damit auch die Futtermittelverwertung zu fördern. Die Schweinebesitzer können also gar nichts besseres tun, als in Schweinebädern Bäder einzurichten. Unsere Abbildung zeigt ein solches Schweinebad mit Frothierpflast. Wie sehr man mit naturgemäßen Heilmitteln auch bei den Schweinen wirken kann, geht aus folgender Anerkennung einer größeren Schweinebatterie hervor. Herr G. Hübner, München, Sternstraße 14, schreibt dem Verleger Herrn Cäsar Khan: „Ihr Buch: „Das gesunde und kranke Haustier“, hat sich bei mir als ein wirklich goldenes Buch für Landwirte bewährt, und ich habe mit dessen Hilfe eine schwere Schweinerotlaufende ohne jeden Verlust überwinden. Wofür ich Ihnen nachträglich meinen verbindlichsten Dank ausspreche und Ihr Werk jedem denkenden Berufscollegen, der sich aus der Gelehrten-Weisheit herausarbeiten will, bestens empfehlen kann.“ G. Hübner, München, Sternstraße 14.

Die Lausfliegen.

Die Lausfliegen gehören zu den häßlichsten und lästigsten Quälern unserer Haustiere. Sie schwärmen auf den verschiedensten Haustieren; die bekanntesten sind wohl die Pferde-, Schaf- und Bienensausfliege. Die Pferdelausfliege wird 6-9 Millimeter groß. Ihr behaarter Hinterleib ist bräunlich grau, ihr gestrecktes Bruststück braun. Sie hat rotbraun gelbe Beine, welche braun geringelt sind. Ihr Kopf ist rund und ihre Flügel sind breit und stumpf. Man findet die Lausfliege am häufigsten im Sommer und Anfange des Herbstes und zwar hauptsächlich, wie auch schon ihr Name sagt, auf Pferden. Ihr Eiz ist an der Schwanzwurzel, um den After, am Bauche und an den Seiten des Körpers. Die Pferde werden nicht allein gequält durch ihr Stechen und Blutfangen, sondern auch durch das Jucken, welches manchmal den Pferden unentraglich wird und sie wild macht. Diese Schmarotzer sind wegen ihrer außerordentlichen Schnelligkeit und Behendigkeit schlecht zu fangen. Die besten Mittel gegen diese Tiere sind Seifenwasser, womit man die Körpertheile einreibt und kurz nach dem Waschen mittels einer Bürste mit feiner Torfasche nachreibt, dann auch Kartoffelwasser und Rußblätter, welche in Essig oder Terpentinöl abgetoht sind. Ein ebenso lästiger Schmarotzer ist die Schaflausfliege, welche rostgelb und behaart ist. Ihre Augen sind sehr schmal, der Hinterleib ist sackartig erweitert, der Mittelteil ist kurz und schmal und die Beine sind dick und braun. Sie wird 4-6 Millimeter groß. Am meisten

werden die Schafe von dieser Plage befallen und zwar hauptsächlich auf der Weide. Bei den Lämmern verursachen sie schlechtes Gedeihen und bei den Schafen durch ihr fortwährendes Blutfangen und Jucken Ausfall der Wolle. Gegen diesen Schmarotzer ist eine gründliche Reinigung des Stalles sehr zu empfehlen, da die Schaflausfliege ihre Maden in Ritzen und Spalten und unter Kothaufen ablegt. Auch Waschungen mit einer Abkochung von Rußblättern in Essig, Seifenwasser und Terpentin sind von großem Erfolge; vorher müssen jedoch sämtliche Schafe von ihrer Wolle befreit werden, weil nur das Wasser sofort die Haut benetzt und nicht zuerst die Wolle befeuchtet und sie dadurch entwertet. Mit diesen Waschungen zugleich müssen die Stallwände mit Kalkmilch und etwas Karbolsäure getüncht werden. Die Bienensausfliege hat einen rotbraunen Körper. Ihr Kopf ist dreieckig und ohne Augen, der Hinterleib ist borstig, die Beine sind kurz und dick. Sie hat keine Fühler und Schwingen. Sie erreicht eine Größe von 1-1,2 Millimeter. Die Bienensausfliege wird besonders den kranken und schwachen Bienen lästig, hauptsächlich den Königinnen. Als Gegenmittel empfiehlt der bekannte Bienenzüchter P. Coelestin M. Sachinger Naphthalin, welches man auf einen Bogen Papier streut und es auf den Boden des Bienenstockes legt. Dieses Naphthalin hat einen scharfen Geruch und betäubt die Schmarotzer, welche alsdann auf das Papier fallen und man sie so leicht fangen kann. Dieses Verfahren muß noch einige Male wiederholt werden, damit man auch die Brut bekommt. Die Bienen selbst haben dabei keinerlei Gefahr.

Praktisches aus der Landwirtschaft

Fangen des Akees. Man hört häufig die Frage, ob es rationell sei, angekauften Akees im Winter mit Jauche zu überfahren. Jauche ist allerdings ein vorzüglicher Dünger, nicht nur für Reis, sondern für fast alle Kulturpflanzen. Sie enthält in hervorragendem Maße diejenigen Stoffe (Kalk, Phosphorsäure und Stickstoff), welche die Pflanzen zu ihrer gedeihlichen Entwicklung bedürfen, auch ist sie in der gelösten Form, in der sie dargeboten wird, für die Pflanzen eine leicht aufnehmbare Nahrung — aber es ist doch Vorsicht beim Fahren geboten, weil da, wo Jauche in übermäßiger Menge sich ansammelt, die Pflanzen durch sie gewissermaßen weggebeißt, getödtet werden. Daher tut man wohl, den Akees nur dann zu fangen, wenn eine leichte Schneedecke ihn schützend einhüllt. Auch sollte der Wagen nur auf dem Nebenader geöffnet und in Bewegung gesetzt werden. Wenn der Akees auf dem Akees fahenden Wagens hier geöffnet wird, fällt auf die Sandstelle und bevor die Zugtiere denselben in Bewegung setzen, zu viel der betzenden Flüssigkeit auf einen Fleck und tödtet die damit beackerten Pflanzen.

Behandlung der Wiese im Frühjahr. Man lasse die Wiese im Frühjahr, wenn Tauwetter eintritt und der Frost aus der Oberfläche ungefähr um wenigstens 1 Zoll gemichen ist, vermittelst einer eisernen Egge mit wundmächtig nach vorn gebogenen Nuten gründlich durchdegen, so daß die Narbe, hauptsächlich aber das Moos, gründlich aufgerissen ist. Gut ist es, wenn das Eggen über Kreuz, d. h. einmal lang und dann quer geschieht; ist hinfänglich Heuspreu oder Kleispren vorhanden, worin Samen ent-

halten ist, so geniat es, dieselbe über die so bereitete Wiese zu streuen, andernfalls muß frischer Grassamen eingesäet werden. Als Dünger ist zweierlei Mehlstaub, dann Kalk und Thomasmehl zu verwenden. Ist die Wiese trocken, so wird sie dann vermittelst einer eisernen Walze gründlich abgewalzt. Eine solche Behandlung der Wiese wird deren Ertrag bedeutend heben.

So lange der Boden weich ist dürfen keine größeren Tiere die Saaten betreten. Bemeidet man nasse Saatfelder, so treten die Tiere eine Menge junger Pflanzen in den Boden; in den Böchern aber, welche hierdurch entstehen, sammelt sich später Wasser an. Infolge hiervon gehen viele Pflanzen verloren und die Saaten erhalten einen ungleichmäßigen Stand. Auch sind solche Trittschäden Brutstätten für allerhand Unkrautpflanzen.

Nutzen des Kalkes. In chemischer Beziehung wirkt der Kalk insbesondere auf den Boden ein, teils dadurch, daß er die darin befindlichen Nährstoffe in die passende Form umsetzt, teils dadurch, daß er schädliche Stoffe unschädlich macht, oder dadurch, daß er die Bildung solcher verbietet. So fördert der Kalk die Umkehrung von Ammoniak-Stickstoff in Nitrat-Stickstoff, ebenso wie den Zerfall der organischen Substanzen und deren Ueberführung in die für die Pflanze aufnehmbare Stickstoffform. Weiter beteiligt sich der Kalk an der Zersetzung des kieseligen Kalks. Er macht Kalk frei, indem er sich selbst in kieseligen Kalk umwandelt. Schädliche Eiweißverbindungen des Bodens werden von Kalk in unschädliche umgekehrt. Säure Boden benimmt er die für das Pflanzenwachstum nachteilige Azidität. Endlich verhilft er auch, daß die in den Boden gelangte phosphorhaltige Substanz in lösliche Verbindungen in kalkhaltige unlösliche Verbindungen eintritt. Solche Formen von phosphorhaltigen Kalk sind besser löslich als phosphorhaltige Tonerde und phosphorhaltiges Eisen.

Kornelustwürmer. Dieser Strand oder kleine Baum begnügt sich mit trockenem und feuchtem Boden, und eignet sich, weil er den Schnitt verträgt, sehr gut zu Decken. Er blüht schon im März und steuert seine Blüten den Bienen eine sehr frühe Nahrung. Bienenwirte sollten daher zur Vermeidung der Kornelustwürmer wirken. Ihre Lausfliegen, roten Früchte reifen im Herbst und sind genießbar, werden auch zu Saft verwendet. Wo öffentliche Anlagen geschaffen werden, sollten immer auch einige Hochstämmchen dieses Gehölzes der Bienen halber mit angepflanzt werden.

Obstbäume im Blumentopf. Der die Frucht von Aprikosen, Kirichen, Pflaumen, Pfirsichen, Pfäfen, etc. in Töpfen verpflanzen will, dem sind folgende Sorten zu empfehlen: Aprikosen: Aprikose von Breda, frühzeitige Aprikose, Königsaprikose. — Topf-Kirichen: Belle d'Orleans, Carlin May, Reine Hortense, Verderische frühe schwarze Herzfrische. — Pflaumen: Reinebe jede Sorte, namentlich aber Carlin Aprikose, frühe Mirabelle, Jefferson, Reine Claude de Bayan, Washington in Töpfen. — Das Einpflanzen der Bäumchen in die Töpfe kann entweder im Herbst (Oktober) oder im Frühjahr (März-April) vorgenommen werden.

Entfernung des Himbeerholzes. Das Himbeerholz, welches im Herbst Früchte getragen hat, trägt dieses Jahr nicht wieder, denn es stirbt ab. Es ist daher sehr zu empfehlen, dasselbe abzuschneiden und zu verbrennen. Die jungen Triebe sind dagegen stehen zu lassen und nicht — wie viele Menschen irrthümlich meinen — auszurotten. Sie dürfen nicht beschädigt werden, denn gerade diese jungen Triebe sind es, die in diesem Jahre Früchte tragen. Man tut gut, wenn man die jungen Triebe rechtzeitig befeuchtet.

